

Das Reich Löwentor

Land, Leute
und Legenden





Satz & Layout: Augsburger SpieleSchmiede (Karl-Heinz Zapf)

www.spieleschmiede.info



Grafiken & Löwentor-Karte: Jörg Bindewald

Texte: Karl-Heinz Zapf & Jörg Bindewald

Lektorat: Tine Klimpke, Karl-Heinz Zapf

Fotos: Jürgen Kohlhepp, Christoph Walter, Alexa Singer, Frank & Jörg Bindewald,
Karl-Heinz Zapf

Leuenhall LIVE-Homepage: www.leuenhall.de

Foto-CDs mit Bildern und Handouts zu den bisherigen Lives: kh_zapf@yahoo.de

Leuenhall LIVE, November 2007



Dieser kleine „Reiseführer“ durch das Reich Löwentor in den Südländern ist allen jenen gewidmet, die dieses fiktive Land möglich gemacht haben und gerne bespielen – und jenen, die es hoffentlich in Zukunft noch entdecken werden...



Unterwegs

durch die Lande Kaltenherz,
Leonbrand, Hohenwang und Freienthal

in

Löwentor

im Gebiet der

Südlande

Von Wegen, Gefahren,
allerlei Geschichten und
mysteriösen Begebenheiten

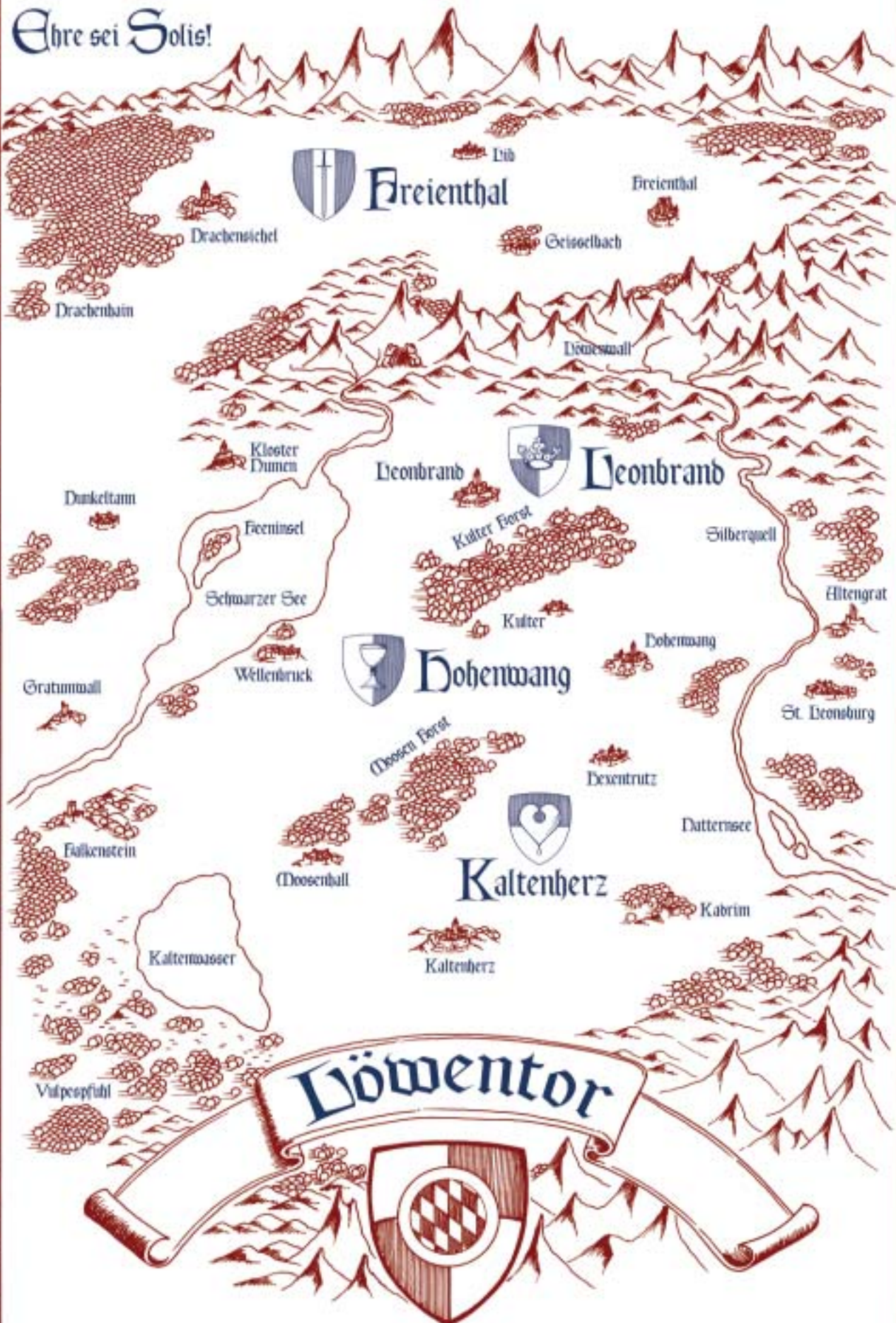
Dem Leser sei dies vorab kundgetan:
Dieser Reisebericht wurde mir in
Auftrag gegeben von der künftigen Herrin
des Landes Hohenwang in Löwentor, der
edlen Konstanze von Hohenwang.

Nach den langen und schrecklichen
Jahren ihrer Gefangenschaft, als
all' ihren Untertanen und selbst ihrem
Vater schon die Hoffnung verloren ward,
sie jemals lebend wiederzusehen, da gelang
es einer kleinen Gruppe von wackeren
Streitern im verruchten Kulter Forst,
sie aus den Händen von verderbten
Wildorks zu befreien!

Auch ich selbst trug dazu einen nicht
unbescheidenen Anteil bei und daher
wurde mir die Ehre zuteil, durch die
Gebiete Löwentors zu reisen, auf dass
ich dem künftigen Wanderer oder
Reisenden ein fundiertes Werk an die
Hand geben kann, damit die Wege
sicherer und die Nächte in diesem Lande
wieder weniger finster werden mögen!

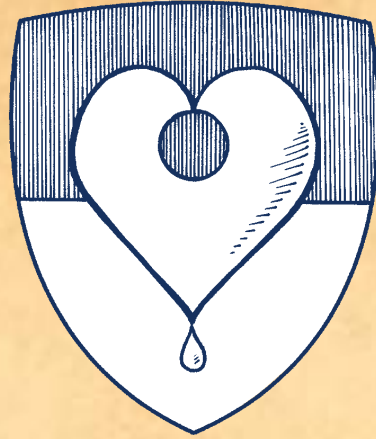
Karl Konstantin von Kulter
im Jahre 756 nach der Erscheinung des Solis

Ehre sei Solis!



Erstellt vom königlichen Hofkartographen Johannes Bindenkiel im Jahre 1753 nach Solis

Vom Sumpf Vulpespfuhl über die Stadt Kadrim bis hin zum Matternsee



Kaltenherz

Vielleicht sollte ich zunächst einmal das Wort „Hexe“ an sich etwas näher erläutern... Wie sicherlich vielen noch nicht bekannt ist, geht dieses oftmals in bösem Zusammenhang missdeutete Wort auf eine Verballhornung des elfischen Begriffes „Hegeziassa“ zurück, der in einer direkten Übersetzung wohl nichts anderes als „Zauberin“ oder gar „Fee“ bedeutet. Dies ist wohl als klarer Hinweis darauf zu verstehen, dass für die Elfen eine Hexe - und damit auch der Hexenmeister, für den dieses Volk allerdings wohl keinen eigenen Damen besitzt - in keinsten Weise eine verachtete oder gar gefürchtete Gestalt ist.

*Aus dem Buche „Von den Hexen und Hexenmeistern“
von Eberhard Glücksgewand*

Ich begann meine lange Reise in der Trutzburg Falkenstein, ganz nahe am westlichen Grenzland von Kaltenherz; allerdings ist diese Festung noch innerhalb der Grenzen von Leonbrand gelegen, dem bei weitem größten Lande innerhalb Löwentors. Gut kann ich mich noch an die Ankunft in dieser so ganz und gar freudlosen Burganlage erinnern: Unsere kleine Reisegruppe hatte zwar ein Schriftstück meiner Her-

rin Konstanze von Hohenwang dabei, dennoch war der Empfang alles andere als freundlich! Aber vermutlich tue ich dem derzeitigen Herrn der Burg, dem Freiherrn Ancoron von Falkenstein, damit auch Unrecht, denn er hat nun wahrlich genug Sorgen in seinem Lehen, auch ohne dass solche ungebetenen Gäste wie mich mit samt einer ganzen Reisegesellschaft Unterschlupf in seiner Burg suchen. Immerhin lernte ich so zu



Falkenstein

Beginn meiner Reise durch ganz Löwentor auch seine reizende Ehefrau, die Dame Gwynna von Falkenstein, sowie seinen

Sohn Divion kennen und im Gegensatz zu ihrem meist abwesenden Vater waren mir diese beiden gute Gesprächspartner am abendlichen Kaminfeuer und bei einem guten Schluck Wein.

Sie waren es dann auch, die mir von den Nöten des Herrschers auf Falkenstein berichteten, denn im Wald ganz in der Nähe der Burg hatten sich wohl Wildorks eingeknistet, welche die entlegene Lage ausnutzten, um hier ihre Raubzüge zu begehen. Es war also durchaus kein Wunder, wenn der Burgherr kaum zu sehen und wenn, dann eher schweigsam war!

Im Gegenzug berichtete ich ihnen von meiner Reise und weshalb ich sie unternahm: Meine Herrin Konstanze von Hohenwang erwartete von mir, dass ich für andere Reisende all' die Wege, Gefahren und Besonderheiten erfasse, die es in unserem Lande gab. Eine zwar ehrenvolle, aber durchaus auch gefährliche und langwierige Angelegenheit, wie mir von Anfang an klar war, aber ich schätzte auch sehr das Vertrauen, welches meine Herrin in mich setzte!

In der Tat ist sowohl die Burg Falkenstein wie auch die gesamte Umgebung eher trostlos und karg. Der Boden ist steinig und unfruchtbar und die Bauern hier mühen sich redlich, ihm ihr täg-

lich Brot zu entreißen. Dennoch machen sie einen zufriedenen Eindruck und ihre Feste sind voll des Überschwangs und ungezügelter Lebensfreude, wie ich es so später nur noch in Freienthal am Rande der großen Bergketten im Norden des Reiches erleben sollte!

D icht allzu weit von der Festung Falkenstein, welche trutzig unsere westliche Grenze sichert, fließt der Schwarzen vorbei, der in den Schwarzen See mündet, in dem wiederum die berühmt-berüchtigte Feeninsel zu finden sein soll. Allerdings greife ich hier vor, denn natürlich zählt der See und seine Umgebung zum Hoheitsgebiet von Leonbrand, zu dem ich erst später in diesem Buche noch ausführlich kommen werde.

Von Falkenstein aus ging meine Reise dann schließlich weiter gen Süden, in eine ganz und gar unwirtliche und sumpfige Landschaft, welche sich um den großen See des Landes, den Kaltenwasser, erstreckt.

Am großen See Kaltenwasser aber, da gibt es einen ungastlichen und berüchtigten Flecken Erde, es ist dies der legendäre Vulpespfuhl, der mit Abstand größte Sumpf von ganz Löwentor und es gibt wahrlich unzählige Legenden und Geschichten, die sich um ihn ranken! Da ich einige dieser Erzählungen gerne selbst hören wollte, kehrten meine Getreuen und ich im Gasthaus „Zum Rastlosen Reiter“ ein, um dort einige Tage zu verbringen. Dieses Gebäude liegt inmitten der winzigen Ortschaft Torfloch und wie nicht anders zu erwarten war, lebten hier die meisten der Einwohner von der Fischerei im Kaltenwasser oder aber davon, dass sie Torf im nahem Moor stechen.

Es ist eine ewig feuchte und

klamme Umgebung, in der diese gastfreundlichen und überaus abergläubischen Menschen hier leben und ich hatte abends Gelegenheit, einigen ihrer Geschichten über die Gegend zu lauschen. Denn nach Einbruch der Dunkelheit füllte sich das Gasthaus regelmäßig mit den müden Dorfbewohnern, die sich hier am Feuer wärmten und die Gemeinschaft mit den übrigen Menschen und ihren Nachbarn suchten.

Laut den Dorfbewohnern werden die tieferen Regionen des Vulpespfuhls allesamt von grässlichen Echsenmonstern bewohnt, die dort Dämonen anbeten und des Nachts sollen grüne Hexenlichter über den Nebelschwaden zu sehen sein, die den arglosen Wanderer in ein nasses Grab locken!

In der Tat besuchte ich dieses Moor einmal kurz bei Tageslicht, um mir selbst ein Bild davon machen zu können und möchte jedem Reisenden nur davon abraten, einen Fuß in diese Landschaft zu setzen! Die Pfade sind trügerisch und ändern sich ständig, allzu leicht geht man im hier fast ständig herrschenden Nebel fehl und landet im Sumpf und eine

kalte und klamme Atmosphäre macht diesen Ort zu einem wirklich unheimlichen Platz. Man mag sich nur zu gut vorstellen, dass es hier wirklich nicht ganz geheuer ist...

Da meine Neugier dann auf diese Art und Weise angestachelt ward, befragte ich die Dorfbewohner von Torfloch noch weiter über das ausgedehnte Sumpfgebiet und wie nicht anders zu erwarten erzählten sie mir bereitwillig so mancherlei weitere Geschichte darüber:

Unter anderem über den bösen Sumpfgeist namens Kelpie, der hier hausen soll und dem alles Getier wie Kröten, riesige Egel oder giftige Schlangen untertan sind. Oder aber über uralte Ruinen im Moor, in denen es spukt und die Stätten längst vergessener Schlachten, wo die Toten keine Ruhe finden sollen. Ebenso berichteten sie von den garstigen und überaus gefährlichen Hydras, die wohl nur hier anzutreffen seien und dem bösartigen Wassermann – auch Nöck geheißen – der hier Kinder in den Tod lockt... Natürlich gibt es auch vielerlei Erzählungen über versunkene oder versteckte Schätze und böswillige Feen, die hier leben und die Sterblichen strafen, wenn sie ihr dunstiges Reich betreten!

Aber der Vulpespfuhl ist nicht nur ein Ort der Gefahr, beileibe nicht: Denn hier wächst auch so mancherlei Kraut und Pflanze, welches gegen Siechtum und Krankheit hilft. Gerade deswegen gibt es am Rand des Sumpfes erstaunlich viele Kräuterkundige und auch reisende Alchimisten suchen die kleinen Ortschaften regelmäßig auf, um hier nach Heilpflanzen zu stöbern... Vor allem die Kräuter namens „Schleimige Pfuilmorchel“ und das „Vulpespfuhler Tümpelblatt“ wachsen hier in rauen Mengen, aber angeblich gibt es auch immer



wieder neue Pflanzen zu entdecken und vor allem deshalb wagen sich immer wieder Menschen ins Moor... Viele von ihnen allerdings kehren niemals zurück!

Datürlich gibt es auch über den großen See Kaltenwasser so manches Gerücht.

Unter anderem erzählt man sich die Legende, dass der berühmte Raubritter Wieland Hauenstein hier sein nasses Grab gefunden hätte und in den Tiefen des Gewässers die unermesslichen Schätze seiner vielen Raubzüge ruhen würden. Tatsächlich gibt es am südlichen Ufer die Ruine einer ehemaligen Burganlage und bisher konnte ich noch nicht in Erfahrung bringen, wer dort einst gelebt hat – vielleicht ist an dieser Geschichte über Wieland Hauenstein ja tatsächlich etwas Wahres dran?

Nach unserem längeren Aufenthalt in Torfloch am Rande des Vulpespfuhls ging unsere Reise weiter ziemlich exakt in Richtung Norden und die befestigte Stadt Moosenhall am Rande des Moosen Forstes sollte unser nächstes Ziel sein. Die weite Ebene zwischen dem Kaltenwasser und dieser Stadt wird nur von vereinzelten Forsten und lockeren Hügelkuppen in ihrer Eintönigkeit unterbrochen und wir

nutzten daher ausgiebig die Gelegenheit, in Rasthäusern einzukehren, wann nur immer sich die Gelegenheit dazu bot.

Immerhin hatten wir ausreichend Möglichkeit dazu, die hier überall anzutreffenden Pferdeweiden zu betrachten, denn nicht umsonst ist Kaltenherz berühmt für seine berittenen Soldaten und Pferdezüchter ist wohl einer der angesehensten Berufe in diesem Lande.

Wie ja bereits jedes Kind bei uns in Löwentor weiß, existiert Kaltenherz in dieser Form noch nicht besonders lange: Im Jahre 731 nach Solis griff das Land Grottenhuld meine Heimat Hohenwang an, dessen Herrscher Ferdinand zu diesem Zeitpunkt auf einem Kreuzzug gegen die Rattlinge in Freienthal unterwegs war. Natürlich wurde dieser Verrat bitterlich bestraft und nach Beendigung der Rattenkriege machten die Truppen von Hohenwang sowie die Soldaten des Königs der Herrschaft von Franziskus von Grottenhuld ein Ende und er wurde für immer aus Löwentor verbannt. Sein ehemaliges Reich aber wurde der Adligenfamilie derer von Kaltenherz übergeben

und das Land dementsprechend neu benannt. Tanja-Tamara von Kaltenherz ist die erste Herrscherin hier und sie ist sehr oft am königlichen Hofe von Leonbrand zu finden, wo sie das vollste Vertrauen unseres verehrten Königs Laskran dem I. genießt.

Ich muss gestehen, dass ich mich auf die Begegnung mit der Herrin von Kaltenherz schon seit geraumer Zeit sehr freute, denn man erzählte sich die ganz und gar erstaunlichsten Geschichten über sie, sowohl über ihre Intelligenz, wie auch ihre atemberaubende Schönheit und über ihr diplomatisches Geschick bei Hofe. Doch zunächst einmal führte mich mein Weg nach Moosenhall und die von Pflanzen überwucherten Mauern dieser befestigten Stadt boten einen willkommenen Anblick nach der doch recht eintönigen Reise hierher. Wir wurden selbst der scheinbar endlosen Weiden mit dem sanft im Wind wogenden Gras und den überall dahingaloppierenden Pferdeherden schon langsam überdrüssig. Die sanft geschwungene Hügel Landschaft wurde nur da und dort durch ein Hügelgrab eines ehemaligen Fürsten unterbrochen und so waren wir dann doch alle mehr als froh, uns wieder in einer Stadt zu befin-

den. Allerdings bietet Moosenhall nur wenig Kurzweil, denn die hier lebenden Menschen sind vor allem aus dem einfachen Volke, Bauern, Handwerker und Händler. Die ausgedehnten Felder rings um die Stadt am Waldrand belegen bereits deutlich, dass hier vor allem Ackerbau betrieben wurde und es ist ja auch allgemein bekannt, dass die Erde rings um den Moosen Forst besonders viel Ertrag bringt!

Nicht von ungefähr wird diese Gegend als die Kornkammer von Löwentor bezeichnet...

Überhaupt scheinen hier überall Pflanzen zu wachsen und zu wuchern, denn sogar die Stadtmauern sind von oben bis unten von Unkraut und Moos bedeckt und die Häuser werden förmlich erstickt durch ausufernden Efeubewuchs. Desweiteren haben die Menschen hier wohl ein sehr inniges Verhältnis zu ihrer Umwelt,

denn es gibt kaum ein Fenster in der gesamten Stadt, das nicht geschmückt ist mit Blumenkästen und den unterschiedlichsten Pflanzen, von denen ich einige noch nie zuvor gesehen habe.

Außerdem gilt der Ort Moosenhall mit Ab-



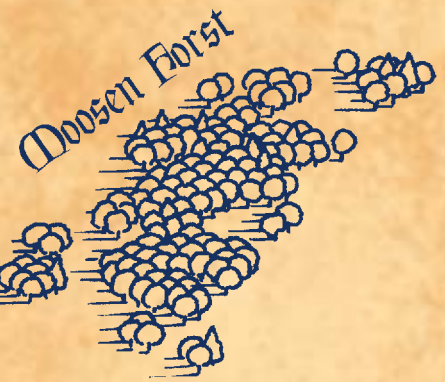
stand als die „heimliche Hauptstadt“ des Reiches, was das Wissen um Kräuter und deren Anwendung angeht und nirgendwo sonst wird man so viele Pflanzenkundige und Kräuterweiblein antreffen wie hier...

Auch über den angrenzenden, dichten Wald ranken sich natürlich vielerlei Erzählungen, doch scheint er bei weitem keinen so schlechten Ruf zu haben wie zum Beispiel der Kulter Forst in Hohenwang oder aber der Knochenhof in Leonbrand, ganz im Gegenteil: Fast jeden Tag sind Menschen zumindest in den äußeren Bereichen des Moosen Forst unterwegs, sammeln dort schmackhafte Pilze und Beeren und die Jäger des Ortes haben keinerlei Mühe, Wild zu erjagen. Da nimmt es denn auch nicht Wunder, wenn die Küche dieser Stadt weithin in ganz Löwentor berühmt ist. Aber davon abgesehen bietet Moosenhall leider nicht sehr viel Abwechslung, die Menschen hier sind arbeitsam und fleißig, da bleibt am Abend nicht mehr viel Zeit oder Kraft für Vergnügungen, wie man sie aus anderen Städten zur Genüge kennt!

So war weder ich noch jemand aus meiner Begleitschar sonderlich traurig darüber, als wir diesen Ort wieder verließen, um uns der prächtigen Hauptstadt des Landes zu nähern! Der Weg dorthin war recht angenehm und es gibt wenig zu berichten, außer vielleicht einem kleinen Zwischenfall mit Wildorks, die wohl noch während unserer Anwesenheit in Moosenhall aus dem Forst hervorgebrochen waren und einige Dörfer überfallen hatten. Wir beteiligten uns mit den herbeigeeilten Soldaten aus der Stadt an der Verfolgung dieser wilden Kreaturen und trieben sie



Moosenhall



Moosen Forst

dann in den Wald zurück, in dem sie ebenso spurlos wieder verschwanden, wie sie vordem aufgetaucht waren! Wenn ich ganz ehrlich sein soll, dann finde ich diese Wildorks doch ziemlich faszinierend, warum auch immer... Ich habe während meiner Anwesenheit im Ort Finstermoos mit Personen aus anderen Ländern gesprochen und diese haben mir bestätigt, dass es zwar auch anderswo wohl Orks geben würde und diese von Gestalt und Verhalten durchaus ähnlich, bei weitem aber nicht so wehrhaft und widerstandsfähig wären wie hier bei uns in Löwentor. Ich frage mich, ob die unzähligen Kriege in der Frühzeit des Landes gegen unsere Soldaten die Wildorks zu solchen zähen Burschen gemacht haben oder ob sie einfach immer schon gefährlicher waren als die Orks anderswo..?

Die Hauptstadt des Landes Kaltenherz sollte also wie bereits erwähnt unsere nächste wichtige Station sein. Unterwegs machten wir noch Rast in Gasthäusern verschiedenster Güte, wobei ich vor allem die gute Küche des „Herzensruh“ emp-

fehlen kann, denn hier haben wir wirklich außergewöhnlich vorzüglich gespeist. Es lohnt sich also für jede Reisegruppe, hier einzukehren...



Kaltenherz

Zum Glück gab es auf unserem Weg keinerlei weitere Zwischenfälle und wir benutzten so weit wie möglich die große Handelsstraße, die bis hin zur großen und gut befestigten Stadt Kaltenherz führt! Die derzeitige Herrscherin, Tanja-

Gesucht

auf königlichen Geheiß des Reiches

Löwentor

und des Landes Kaltenherz



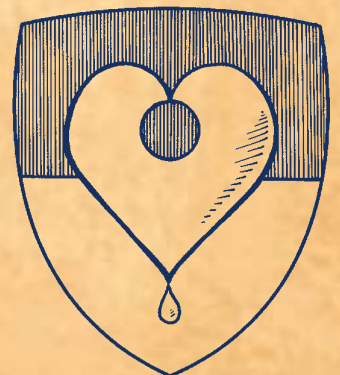
Sieglinde Stolzen

wegen Blasphemie und der Anbetung falscher Götter

3 Goldstücke Belohnung

Tot oder lebendig

Im Namen von König Lakran I.



LÖWENTOR FIVE

Tamara von Kaltenherz, legte in der Vergangenheit viel Wert auf die Pflege, Befestigung und Erneuerung der Straßen ihres Landes und wir begegneten mehr als einmal schwer bewaffneten Patrouillen, welche diese Wege auch sicher machen sollen! Es war also beileibe kein Wunder des Solis, dass uns keine Wegelagerer belästigten oder sonstige Gefahren drohten. Schon von weitem kann man die Hauptstadt von Kaltenherz erspähen und wahrlich, sie bietet einen prachtvollen Anblick: Über fast allen anderen Gebäuden ragt der Herrscherpalast empor und nur der wuchtige Glockenturm des Solistempels ist höher als dieses imposante Bauwerk. Am Stadttor angekommen wurden wir auch sogleich von einigen Abgesandten der derzeitigen Herrscherin in Empfang genommen, so blieb uns die lästige Wartezeit am Tor zum Glück erspart und wir wurden auch auf direktem Wege zum Herrscher-sitz gebracht.

Tanja-Tamara von Kaltenherz lebt mit ihrer Familie und dem Gefolge auf einem Hügel inmitten der Stadt und wie ja den meisten Einwohnern von Löwentor bekannt sein dürfte, besteht die Besonderheit der ganzen Stadt darin, dass sie mit ihren trutzigen Mauern mehrere solcher Hügel einschließt, so dass man beim Weg durch Kaltenherz immer wieder nicht unerhebliche Höhenunterschiede zu bewältigen hat. Uns zu Pferde machte dies zwar keine große Mühe, doch sah ich so manchen Handwerker und Bauersmann, der seinen Karren mühsam die Straße hinaufschieben musste, um zum Markt auf dem großen Stadtplatz zu gelangen. Dieser Platz heißt übrigens immer noch „Grottenhulder Grube“, denn er liegt in einer tiefen Senke und wird eingerahmt von allerlei Läden und Geschäften und in engen Gassen kann man hier am Markttag zwischen den Buden der

verschiedensten Händler entlang spazieren und nach Herzenslust sein Geld verprassen. Es gibt eine Redewendung in Kaltenherz, die da lautet: „Findest du es in der Grube nicht, so findest du es nirgendwo!“. Dies bezieht sich schon von alters her auf den Umstand, dass in dieser Stadt ein unglaublich großes und vielfältiges Warenangebot vorhanden ist und es rivalisiert in der Tat sogar mit dem in unserer Hauptstadt Leonbrand! Und obwohl der Name „Grottenhulder Grube“ sich natürlich auf den ehemaligen Landesnamen bezieht, der nach dem feigen und hinterhältigen Angriff auf Hohenwang durch den damaligen Herrscher von Grottenhuld ja geändert wurde, scheint hier niemand daran in irgendeiner Weise Anstoß zu nehmen...

Kaltenherz wird übrigens auch sehr gerne als die „Stadt des Lasters“ bezeichnet. Zwar konnte ich mir davon keinen rechten Eindruck verschaffen, denn schließlich waren wir fast die ganze Zeit über im Palast untergebracht, doch angeblich gibt es nirgendwo sonst in Löwentor so viele Möglichkeiten, sein Geld los-



zuwerden wie hier: Und damit meine ich nicht, dass man damit redliche Geschäfte tätigt! Ganz im Gegenteil, denn das Glücksspiel scheint hier eine richtige Heimat gefunden zu haben und in fast jeder Gaststube oder Kaschemme kann man sein Glück machen – oder natürlich durch Falschspieler ganz und gar ruiniert werden!



Kadrim

Auch ist es wohl wenig ratsam, bei Nacht gewisse Stadtviertel aufzusuchen, wenn man sein Leben und seine Geldbörse schätzt... Aber wie bereits gesagt durften wir ja in einem der Gästeflügel des großen Herrscherpalastes wohnen und wurden dort wirklich gar vortrefflich unterhalten und verköstigt: Musikanten und Tänzerinnen, allerlei magische Vorführungen, Gaukeleien und viele höfische Spiele machten uns die Abende nicht lang und wir sanken jede Nacht erschöpft in die weichen Betten, die uns nach der Unterbringung der bisherigen Reise mehr als willkommen waren. Nur leider hatte Tanja-Tamara von Kaltenherz die ersten Tage unseres Aufenthaltes nie Zeit dazu, mich zu empfangen und ich fürchtete schon, sie gar nicht mehr kennenzulernen, denn allzu lange wollte ich natürlich auch nicht in dieser Stadt verweilen. Am vorletzten Abend unseres Aufenthaltes aber teilte mir ein Diener mit, dass die Herrin von Kaltenherz mich nun zu sehen wünschte und ich beeilte mich, diesem Wunsch nachzukommen!

Ich traf die Herrscherin im prächtigen Palastgarten an und muss gestehen, ich war zunächst mehr als sprachlos: Tanja-Tamara von Kaltenherz trug ein elegantes, weinrotes Kleid, welches mit weißen Spitzen durchwirkt war und verbarg ihr Gesicht fast die ganze Zeit unseres Zusammenseins über hinter einem ebenfalls

dunkelroten Fächer. Allerdings blitzten ihre Augen immer wieder hinter diesem Fächer hervor und es schien mir so, als würde sie sehr oft und gerne geradezu schelmisch lächeln, als sie sich mit mir unterhielt. Auf unserem langen

Spaziergang durch den wunderschönen Park, der einem wahren Pflanzen-

labyrinth glich und dessen Pavillons und Lauben überall durch bunte Lichter erleuchtet waren, lernte ich ein wenig von der Faszination kennen, die von dieser geheimnisvollen Dame ausgeht. Es nimmt mich nun nicht Wunder, dass sie bei Hofe so gern gesehen ist, denn die Stunden vergingen bei dieser angenehmen Unterhaltung wie im Fluge!

Natürlich kam die Unterhaltung auch auf die Rettung meiner Herrin Konstanze von Hohenwang, über die sich Tanja-Tamara von Kaltenherz überaus erfreut zeigte. Sie hatte nur Lob und Anerkennung für meine heroischen Leistungen übrig, auch noch den Kelch des Solis, eine der größten Reliquien Löwentors, zurück zu erlangen. Auf meine Anmerkungen, auch Bruder Fendar aus dem Kloster Numen und die vielen anderen getreuen Helfer hätten maßgeblich Anteil daran gehabt, reagierte sie allerdings wiederum nur mit einem verschmitzten Lächeln und meinte, es läge meist nur in den Händen einer einzelnen Person, die Bemühungen vieler zum Erfolg zu bringen! Eine Bemerkung, die mir bis heute nicht mehr aus dem Kopf gegangen ist...

Bereits am darauffolgenden Tag brachen wir aber wieder aus Kaltenherz auf, denn schließlich lag der bei weitem größte Teil der

Reise durch Löwentor noch vor uns. Vorher aber besuchten wir natürlich noch den eindrucksvollen Tempel des Solis und baten auch Elia und Gora in ihren Tempeln um Segen für unseren weiteren Weg! Hernach ging es aber für unsere Reisegesellschaft weiter in Richtung Osten, wo wir die Stadt Kadrim zu besuchen gedachten, ehe wir weiter zum Natternsee und dann dem Flusse Silberquell folgen wollten. Kadrim erschien uns nach dem großen und schönen Kaltenherz natürlich nur wie eine wahre Provinzstadt, obwohl sie durchaus auch ihre schönen Seiten hat. Hier steht der Handel ganz klar im Vordergrund der Bestrebungen der Bevölkerung und neben St. Leonsburg wird hier der Großteil des Handelsware aus Norwall in Empfang genommen und gelangt dann in die übrigen Länder und Städte Löwentors. Kadrim ist eine sehr geschäftige Stadt und bietet einem Besucher, dem nicht daran gelegen ist, Handel zu treiben, nur wenige Sehenswürdigkeiten oder interessante Orte. Allerdings sind die Gaststätten und Rasthäuser hier sehr gut und genießen im ganzen Land einen ausgezeichneten Ruf. Und da Kadrim an den Grenzen Löwentors liegt, ist es natürlich stark befestigt und besitzt eine stattliche Burganlage und Garnison, die derzeit vom Annegret Auerwald befehligt wird. Da wir aber in der Stadt Kaltenherz so lange verweilt hatten, verließen wir Kadrim bereits zwei Tage später wieder und gelangten nach



Datternsee

kurzer Reise zum großen und tiefen Natternsee, in dem ja wiederum die wirklich sagenumwobene Schlangeninsel liegt.

Datürlich hat es mit diesen merkwürdigen Namen eine ganz bestimmte Bewandnis: Es gibt eine Legende über diesen See, die besagt, dass einst ein gar gefährlicher Raubritter die Insel – auf der seit jeher tatsächlich sehr viele Schlangen leben – als Refugium und Ausgangspunkt für seine Raubzüge auserkoren hatte. Eines Tages aber entführte er die Tochter des damaligen Herrschers von Grottenhuld, Anna-Katharina von Grottenhuld, und verlangte ein hohes Lösegeld für sie, andernfalls wollte er sie töten. Da die Insel hervorragend zu verteidigen war und niemand ungesehen über den See zu seiner kleinen Burg gelangen konnte, wähnte sich dieser gar schlimme Schurke in Sicherheit.

Anna-Katharina jedoch war eine sehr gläubige junge Frau und sie betete zu einer Göttin, deren Name heute aber nahezu vergessen ist, um Beistand! Ich muss hierzu an dieser Stelle erwähnen, dass es in Grottenhuld früher durchaus üblich war, zu dieser Gottheit zu beten und es hier auch als einziges Land im ganzen Reich sogar Tempel und Schreine zu ihren Ehren gab! Seit dem Verrat Grottenhulds jedoch, der auch immer wieder in Verbindung mit dieser Göttin gebracht wurde, ist auch hier ihre Anbetung von der Obrigkeit und vor allem den Solis-Priestern strengstens verboten! Doch zurück zu unserer Geschichte: Anna-Katharina betete also voller Inbrunst zu besagter Gottheit und siehe da, in der Nacht erwachte sie plötzlich und entdeckte eine kleine Schlange, die sich auf ihrer Bettdecke räkelte. Diese Schlange blickte sie abwartend an und glitt dann davon, hin zu einem Stück Mauerwerk und verschwand

dann dort in einem kleinen Spalt in der Wand. Nach einiger Suche entdeckte die Gefangene tatsächlich einen lange vergessenen Geheimgang und konnte so aus der Burg entkommen.

Als aber der Raubritter dessen gewahr wurde, da verfolgte er sie wutentbrannt und wollte sie töten. Wie er sie aber endlich erblickte, als sie angsterfüllt vor ihm davon lief, da scheute sein Pferd auf einmal und er stürzte schwer zu Boden: Und ehe er sich noch aufrappeln konnte, wurde er förmlich überflutet von einer wahren Heerschar von Schlangen aller Arten und Größen und er starb qualvoll unter diesem unnatürlichen Ansturm und ihren giftigen Bissen!

Als die Soldaten des Vaters von Anna-Katharina dann einige Tage später in die Burg eindringen, fanden sie dort alle Menschen tot vor – alle gestorben an Schlangenbissen... Und so kam der See und die

Insel zu ihrem seltsamen Namen und es heißt, dass dieser Ort und die Burgruine nach wie vor der Herrin der Schlangen heilig wären

und ihre wenigen Gefolgsleute sich hier immer noch heimlich treffen würden...

Jedoch statteten wir der Schlangeninsel natürlich keinen Besuch ab, sondern reisten sogleich weiter, immer entlang dem schönen Fluss Silberquell mit seinem kristallklaren Wasser in Richtung Norden, wo wir ihn dann schließlich und endlich beim Ort Eberfurt überquerten, um nach St. Leonsburg zu gelangen. Übrigens wurde uns im Rasthaus des Dorfes, dem „Wilden Eber“ berichtet, dass die Gegend um Kadrim herum auch gerade jetzt wieder von einem Raubritter namens Ansgar von Amselfeld heimgesucht wird und ich ertappte mich unwillkürlich bei dem Gedanken dabei, ob er vielleicht sogar ein entfernter Nachfahre jenes Mannes war, der in der Legende ein so un-



Hexentrutz

rühliches Ende gefunden hatte..? Auch in Kaltenherz ist übrigens die geheimnisumwitterte Akademie Torburg beheimatet, in der wiederum der Arkane Orden der Elemente zu Löwentor seinen Stammsitz hat! Neben der Akademie für Kampfmagier im fernen Freienthal wohl der größte Ausbildungsplatz für Zauberkundige in unserem gesamten Reich – sozusagen eine eigene kleine Stadt, in der diese Magier die Künste der elementaren Kräfte erlernen und studieren...

Bevor ich aber gleich zu meinem Bericht von St. Leonsburg komme, möchte ich noch kurz auf einen Ort eingehen, den wir ganz bewusst nicht besucht haben: Nämlich die befestigte Stadt Hexentruz! Diese kleine Stadt genau an der Grenze zu Hohenwang hat eine wirklich sehr unrühmliche Vergangenheit, für die wir alle in Löwentor uns wahrlich schämen sollten: Nicht nur, dass der berühmte und selbsternannte „Hexenjäger“ Benedikt Biedenkopf

aus diesem Orte stammt und hier auch sein Machwerk „Von den verderbten Feen und deren Blendwerk“ und natürlich das Buch „Tod dem Hexenvolke“ verfasst hat, nein, es war auch dieser Ort, der durch diesen fanatischen Ordenskrieger in einen wahren Blutausch versetzt worden ist und in dem unzählige friedvolle und ehrenwerte Menschen am Scheiterhaufen oder durch so genannte „Hexenprüfungen“ zu Tode kamen! Ein wahrhaft schändliches Kapitel in der Geschichte unseres Landes ist dies und nur gut, dass damals die frommen Brüder des Klosters Numen zusammen mit weniger verblendeten Ordenskriegern diesen grauenhaften Umtrieben ein jähes Ende bereiteten!

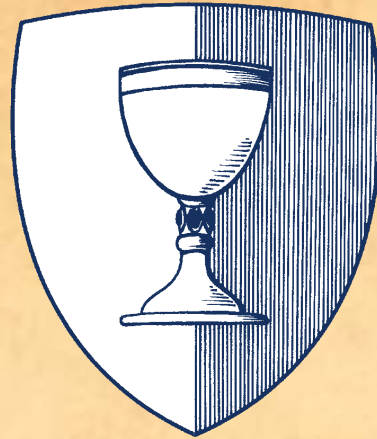
Die große und überaus wehrhafte Stadt St. Leonsburg schließlich stellte natürlich wieder eine überaus willkommene Abwechslung auf unserer Reise dar, denn hier sind viele Händler beheimatet, die sich vor allem

auf allerlei exquisite Weine und Schnäpse und natürlich das berühmte St. Leonsburger Bier spezialisiert haben. Die Weinberge rings um die befestigte Stadt sind schon auf weite Entfernung hin zu sehen und wir alle freuten uns bereits darauf, den einen oder anderen Schluck des edlen Weines – manche sagen, des besten Weines in ganz Löwentor – zu schmecken! Und wir sollten in den nächsten Tagen voll und ganz auf unsere Kosten kommen...

Was ich aber hier natürlich vergessen habe zu erwähnen ist die Tatsache, dass wir nahe der kleinen Siedlung Eberfurt ja die Grenze zu Hohenwang und somit meiner Heimat überschritten hatten und ich mich daher auch wieder sehr viel wohler fühlte, da ich nun auf heimischem Grund wandelte. Und mehr als genug Grund dazu, ein neues Kapitel in diesem Reisebericht über Löwentor zu beginnen...



Von St. Leonsburg über die
Hauptstadt Hohenwang bis hin
zum Kulter Forst



Hohenwang

Es schien, als könne nichts und niemand diese tierhaften Bestien aufhalten und Theodorus geriet ob dieser Geschehnisse in arge Verzweiflung. Doch da geschah es eines Nachts, dass ihm in einem Traume ein gar helles Licht erschien, das da erstrahlte wie die Sonne selbst.

Und in diesem Lichte glaubte er den Kopf eines gewaltigen Löwen zu erkennen, der aber mit menschlicher Stimme zu ihm sprach.

*Aus dem Buche „Von der Gründung unseres hehren Landes Löwentor“
von Bruder Franz-Konrad zu Numen*

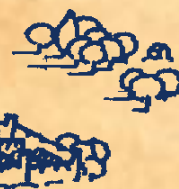
In der Tat aber hatte ich bisher dieser berühmten Stadt namens St. Leonsburg noch kaum jemals einen Besuch abstatten können, zu sehr nahm mich die Regentschaft über das kleine Lehen, das mein Vater einst vom Herrscher von Hohenwang bei der kleinen Stadt Kulter erhalten hatte, in Anspruch.

Ich muss also gestehen, dass mir der Auftrag meiner künftigen Herrin Konstanze von Hohenwang mehr als gelegen kam,

konnte ich somit doch auch Orte aufsuchen, die ich sonst sicherlich mein ganzes Lebtage lang niemals gesehen hätte – oder aber zumindest nicht in absehbarer Zukunft!

Übrigens ist St. Leonsburg in vielerlei Hinsicht eine ganz besondere Stadt: Regiert wird sie nämlich durch einen Rat, der sich aus Mitgliedern der oberen Stände zusammensetzt

und sie besitzt die durch unseren ehrenvollen König Lakran den I. verliehene Wehrhoheit, das Fehde-



St. Leonsburg

LÖWENTOR

recht und eine unabhängige Gerichtsbarkeit. Während der Ratenkriege wurde St. Leonsburg übel mitgespielt und die Bürger mussten viel erdulden, nun aber blüht die Stadt regelrecht auf und eine wehrhafte Stadtmiliz und eine feste Garnison von Soldaten, die aus dem Stadtsäckel bezahlt werden, sorgen für Ruhe und Ordnung. Man erzählt sich ja im ganzen Lande über St. Leonsburg, obwohl es so viele schöne und große Tempel und Schreine zu Ehren der Götter hat, dass seine arbeitssamen Einwohner kaum Zeit dazu hätten, den Predigten der Priester zu lauschen, da sie beständig ihren vielen Geschäften nachgehen – wenn man sich das rege Treiben auf den Straßen so betrachtet, so ist diese Behauptung zwar vielleicht ein wenig übertrieben, aber durchaus nicht unbedingt unangebracht, denn wenn irgendwo in Löwentor das Geld, Gold und gute Geschäfte das Denken der Menschen bestimmt, dann hier...

Wie dem aber nun auch sei, jedenfalls besichtigten wir während unserer Anwesenheit hier unter anderem die zwei wuchtigen Stadtmauern und natürlich die Märkte der Stadt und den berühmten Ratssaal, der fast so groß ist wie der Thronsaal unseres Königs in Leonbrand! Fast schon amaßend, möchte man meinen, aber scheinbar hat bisher noch nie jemand Anstoß daran genommen...

Immerhin konnte ich mich wirklich selbst davon überzeugen, dass der Wein aus dieser Stadt wirklich ganz und gar exzellent mundet und auch die Schnäpse, unter anderem vor allem das „Alchimistenfeuer“ und der „Leonsbrand“ haben es wirklich in sich! Besonders gefreut hat es mich natürlich, dass es nach meinen Taten am Kulter Forst jetzt sogar einen Schnaps gibt, der meinen Namen trägt: Der „Karl-

Konstantin von Kulter Gedächtnisschnaps“, mit dem die Bürger von St. Leonsburg mir wohl ihre Dankbarkeit für die Rettung von Konstanze von Hohenwang und natürlich unserer heiligen Reliquie, dem Kelch von Solis, zum Ausruck bringen wollen. Es gab auch allenortens viel Aufhebens darum, wenn ich auftauchte, denn wie üblich wurden die Geschehnisse um die Ortschaft Finstermoos herum bis ins Unglaubliche hinein aufgebraucht und ausgeschmückt und in einem Gasthaus hörte ich sogar, dass ich angeblich eigenhändig und unbewaffnet den Lindwurm des Waldes bezwungen haben sollte (in Wahrheit konnten wir damals von Glück sagen, dass er wieder davonflog, nachdem er unser halbes Lager verwüstet hatte)! Ich muss wohl nicht eigens erwähnen, dass es uns in dieser gastfreundlichen Stadt nicht langweilig wurde und dennoch brachen wir bald wieder auf, denn ich wollte eilig weiter zur Hauptstadt Hohenwang, um Konstanze von Hohenwang und ihrem greisen Vater, Ferdinand von Hohenwang, einen Besuch abzustatten. Vorher aber warfen wir aus der Ferne noch einen Blick auf die Ruine der Burg Altengrat, die ja nun wieder einen neuen Burg Herrn besitzt. Auf mein Anraten hin bekam der doch ziemlich geheimnisvolle „Meister Schildkröt“ genannte Fremde das kleine Lehen zugesprochen, da er maßgeblich daran beteiligt gewesen war, Konstanze aus den Händen der Wildorks zu befreien und natürlich hatte ihr überglicklicher Vater diesem Ansinnen sofort freudig zugestimmt... Allerdings muss ich g stehen, dass sich um die Burg Altengrat ja allerlei unheimliche Geschichten und Le-



Altengrat



genden ranken: Von geisterhaften Lichtern, die dort oben bei Nacht umherirren sollen, über ein schauriges Wehklagen und Gejammere bis hin zu grässlichen Kreaturen, die sich tief unten in den alten Kammern verbergen sollen! Nun ja, ich glaube, die Abordnung Soldaten aus Hohenwang, die damals mit

dem neuen Herrn der Burg hierher gekommen ist, wird wohl diesen Schauer märchen recht schnell ein Ende bereitet haben... Allerdings haben wir selbst in jener Nacht, als wir bei Vollmond nahe der Ruine gelagert haben, in der Tat ein markerschütterndes Heulen vernommen, das aus der Richtung des alten Gemäuers zu kommen schien...

Unser Empfang in Hohenwang war auch diesmal wieder einmal überwältigend: Und nicht müde werde ich, darüber zu schreiben, wie schön doch diese Stadt ist! Zwar kann man immer noch die Spuren des Krieges gegen Grottenhuld erkennen, wenn man ein Auge dafür hat, doch mit jedem neuen Tag schwindet die Erinnerung an diese schlimme Zeit ein klein wenig mehr.

Auch unser gütiger Herrscher Ferdinand von Hohenwang empfing mich überaus überschwänglich und Konstanze war liebreizend wie immer und auch sie vergisst zum Glück nun wohl nach und nach, was ihr an schlimmen Dingen in der langen Zeit ihrer Gefangenschaft im Kulter Forst alles widerfahren ist. Immerhin haben ihr wohl die Wildorks keine Gewalt angetan, sondern sie sogar teilweise mit einer Art von Respekt behandelt, soweit sie sich daran noch entsinnen konnte...

Wie ich bereits sagte, gibt es noch



Hohenwang

viele Geheimnisse, die unsere alten Feinde umgeben und vieles, was wir nicht verstehen. Jedenfalls wurden wir in der Herrscherburg aufs Herzlichste willkommen geheißen und es gab gleich am ersten Abend ein großes Festbankett zu meinen Ehren, wiewohl ich mich immer noch äußerst unbehaglich fühle, wenn um mich so ein Rummel bei Hofe gemacht wird.

Vermutlich liegt dies daran, dass mein Vater einst ein einfacher Soldat im Dienste des Herrn von Hohenwang war, ehe er sich durch seine außerordentlichen Verdienste ein Lehen und den damit einhergehenden Adelstitel eines Freiherrn erwarb: Jedenfalls war er ein einfacher Mann aus dem Volke und ich habe wohl vieles von ihm geerbt! Unter anderem das Unwohlsein, wenn ich im Mittelpunkt so vieler ehrenwerter und ranghoher Personen stehe... Aber wie üblich konnte Konstanze von Hohenwang mein anfängliches Unbehagen schnell mit ihrer Herzlichkeit zerstreuen und wir unterhielten uns angeregt unter anderem darüber, wie meine Reise bisher verlaufen war.

Es schien ja fast so, dass zumindest der Weg bisher relativ sicher gewesen war, allerdings muss man

zugeben, dass wir auch nicht solche Orte wie den Kulter Forst oder aber die Tiefen des Vulpespfuhl aufgesucht hatten (worauf ich auch wirklich gut und gerne verzichten kann)...

Einige Tage später jedenfalls und nachdem sowohl wir wie auch unsere Pferde uns einigermaßen ausgeruht hatten, setzten wir unsere Reise mit den besten Wünschen aus Hohenwang fort. Von hier aus ritten wir geraden Wegs bis nach Kulter, meiner Heimat und dem Ort meiner Geburt, wo ich aber nur kurze Zeit verweilte, denn in meinem kleinen Lehen war alles in bester Ordnung.

Und leider kann ich in diesem Reisebericht über die Ortschaft Kulter nur herzlich wenig vermelden, denn ich fürchte fast, es ist eine ganz und gar unbedeutende Ansiedlung, welche die Bezeichnung „Stadt“ noch nicht einmal verdient. Dennoch liebe ich diesen Ort von Herzen, denn die Einwohner sind einfache, ehrliche Menschen und stehen treu zu meiner Familie und natürlich den Herrschern von Hohenwang. Kein Arg ist in ihren Herzen und sie sind ebenso gastfreundlich wie abergläubisch, doch beides macht sie eben gerade so angenehm menschlich...



Ein Gebet zu Ehren von Solis



Oh, du mein Licht des Tages, goldener Herr, strahlender Herrscher, der du meinen Pfad erhellst, selbst in tiefster Nacht, wenn alle mich verlassen haben und ich auf niemanden mehr zählen kann.

Sei mein ewiges Licht, oh Solis, selbst in der dunkelsten Stunde meines Lebens und im Angesicht des Todes, sei mein starker Arm, der da abwehrt alle Feinde und jene, die mir und den Meinen Leid antun wollen.

Sei mein Schutz und meine Kraft, und ich will dir mein Leben willig hingeben. Denn du bist das Licht, das mich sehend macht, du bist der starke Arm, der mir Kraft verleiht, du bist der Mut, der alle Furcht verjagt, du bist der prachtvolle Leu, der über uns alle wacht, du bist die Wehr, die mich allzeit und allerorts beschützt.

Möge dein leuchtendes Auge niemals verlöschen, von heute an bis ans Ende aller Zeiten.

Vertreibe mit deinem Strahlen das Böse aus den Herzen der Menschen und wir alle werden wieder das Licht eines neuen Tages erblicken.

Ehre sei Solis auf immerdar!



Kulter selbst wird ja durch einen ringsum verlaufenden Wassergraben geschützt, danach befindet sich ein hoher Palisadenzaun aus Holz und man kann die Ansiedlung lediglich durch zwei große Tore über Brücken erreichen. Da früher Angriffe von Wildorks aus dem Kulter Forst durchaus üblich waren, wurde auch noch ein hölzerner Wehrturm auf einem großen, künstlich aufgeschütteten Hügel in der Mitte von Kulter errichtet, wohin sich die Einwohner flüchten können, sollten einmal die äußeren Verteidigungswerke überrannt werden... Ich bin ja eigentlich ganz zufrieden mit dem Resultat, hoffe aber dennoch, dass uns die Orks aus dem verrufenen Wald, den man in der Ferne oft nur allzu deutlich sehen kann, auch in den kommenden Tagen in Ruhe lassen werden!

Da natürlich konnte ich es nicht lassen und musste dann auch noch das winzige Dorf Finstermoos aufsuchen, den Ort, an dem die Rettung meiner zukünftigen Herrin ihren Ausgang genommen hatte. Finstermoos ist lediglich eine winzige Holzfälleransiedlung direkt am Waldesrand und das dortige Rasthaus ist kaum der Erwähnung wert. Als ich die Menschen hier befragte, was sich denn seit unerer Abreise verändert hatte, so erzählten sie mir, dass es im Kulter Forst verdächtig ruhig geworden wäre.

Keine Menschen seien nämlich

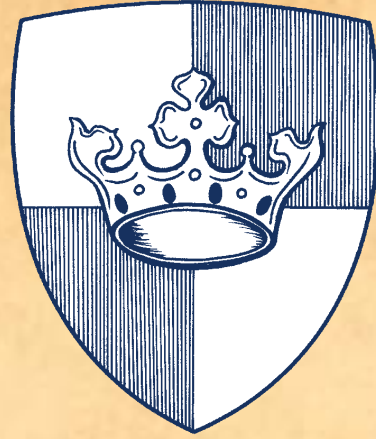
seither mehr verschwunden und man könne nun sogar ganz am äußeren Rand der Baumreihen Pilze und Beeren sammeln, ohne den Zorn der nun offiziellen Herrin des Waldes, der mächtigen Hexenmeisterin Annegret Todleben, zu erregen. Eine seltsame Entwicklung, aber mir kann es nur recht sein! Bisweilen lässt sich wohl nun sogar der Zyklop Zalazaar in Finstermoos sehen und die Menschen hier verlieren langsam aber sicher die Scheu und Angst vor diesem mysteriösen Einsiedler eines uns völlig fremden Volkes...

Da nach einer Nacht in Finstermoos brachen wir wieder auf und umgingen den Wald in großem Bogen, um von hier aus wiederum die Grenze zu überschreiten ins größte Land des Reiches Löwentor, dem prächtigen und mächtigen Leonbrand, Sitz unseres gütigen und weisen Königs, Lakran dem I.

Die machtvolle Hexe Annegret Todleben und
ihre willigen Helfershelfer...



Von Wellenbruck über den Schwarzen See bis hin zum Drachenhain



Leonbrand

Bis ich eines Tages festgestellt habe, dass ich einen gewaltigen Fehler gemacht hatte: Bei allen meinen Bemühungen, die Feenwelt zu verstehen, bin ich immer davon ausgegangen, dass diese Geschöpfe so denken und fühlen wie ich, so wie wir Menschen – aber nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein, als diese dumme Annahme.

Von diesem Augenblick an und mit einer nun neuen Sicht der Dinge, konnte ich vieles besser verstehen, wenn auch andere Dinge mir sicherlich auf ewig verschlossen bleiben werden: Denn wieso, so hatte ich mich früher oft gefragt, war eine Fee an einem Tage scheinbar unnötig grausam und am nächsten Tage mildtätig, weshalb zur einen Stunde verspielt und schalkhaft und in der nächsten Stunde verschlossen und düster?

*Aus dem Buche „Der Foliant der zauberhaften Geschöpfe“
von Leopold Schwann*

Wellenbruck ist in bedingt abschätzig, denn ich ver-
der Tat eine ziem- mutete sehr, dass die Nähe des
lich merkwürdige Schwarzen Sees – der übrigens sei-
Ortschaft, ja man nen Namen daher hat, weil
könnte sogar fast sagen, sie das Wasser extrem dunkel
wird bewohnt von Verrück- ist und man selbst an der
ten und Tagträumern aus seichtesten Stelle niemals
allen Teilen Löwen- den Grund erblicken kann
tors. Nun meine ich – und der darinnen gelege-
dies aber nicht un- nen Feeninsel wohl deutli-

Wellenbruck

LEONBRAND

che Spuren beim Verhalten der hier lebenden Menschen hinterlassen hat.

Ich habe das Buch „Der Foliand der zauberhaften Geschöpfe“ von Leopold Schwann übrigens mit großem Interesse gelesen und wenn auch nur die Hälfte von dem stimmt, was er dort über die Feenwelt unserer Heimat schreibt, dann würde es mich wahrlich nicht weiter wundern, warum Wellenbruck so ganz und gar einzigartig ist.

Zunächst einmal muss man mit der Stadtmauer beginnen: Zwar besteht sie aus festem Mauerwerk, doch ist sie über und über mit Malereien und vielerlei kunstvollen Statuen und Reliefs bedeckt, die unzählige Künstler im Laufe der Jahre geschaffen haben. Wie durch ein Wunder wirken diese unterschiedlichen Kunstwerke übrigens gerade so, als wären sie genau so geplant worden und so bietet die Stadt schon von außen einen überwältigenden Anblick.

Aber damit noch nicht genug: Auch die Häuser der Stadt am Schwarzen See sind zwar alle auf ihre Art einzigartig, bilden aber irgendwie doch eine Einheit, ich muss gestehen, dass dies mit Worten schwer zu beschreiben ist. Überall finden sich Kunstwerke, Statuen, Parks voller wundersamer Heckenfiguren, Reliefs und Malereien an Hauswänden, so dass man teilweise den Eindruck hat, die Einwohner würden sich hier danach sehnen, selbst ein Teil der Feenwelt zu werden...

Auch habe ich noch nie zuvor so viele Musikanten, Gaukler und fahrendes Volk angetroffen wie hier und die Geschichten, die uns abends im Gasthaus „Zur Weißen Frau“ erzählt wurden, wirkten so lebendig, als wären wir ein Teil von ihnen! Wellenbruck hat in der Tat einen ganz eigenen Zauber

und ich kann nur jedem Menschen Löwentors empfehlen, sich diese einzigartige Stadt in Ruhe anzusehen – und wer weiß, vielleicht bleibt er auch bis ans Ende seiner Tage hier? Ich jedenfalls könnte mir deutlich schlechtere Orte vorstellen, um mein Leben zu verbringen...

Der Schwarze See, an dessen Ufer sich die Stadt Wellenbruck erhebt, ist der größte See unseres Reiches und seine Ufer sind fast immer, bei Tag wie Nacht, von dicken Nebelschwaden eingehüllt. Nur ab und zu reißt dieser weiße Dunst auf und dann kann man am westlichen Ufer des Gewässers in nicht allzu weiter Entfernung die geheimnisvolle Feeninsel erspähen! Viele Geschichten und Legenden ranken sich um diesen Ort, angefangen damit, dass nur solche Sterbliche einen Fuß auf die Insel setzen dürfen, wenn es ihm die dort lebenden Feen gestatten, bis zu schaurigen Erzählungen um jenes Feenvolk, das sich angeblich vom Blute menschlicher Besucher nährt... Wir wollten den Wahrheitsgehalt dieser Berichte auch gar nicht näher untersuchen, sondern durchquerten den Fluss Schwarzen ganz in der Nähe der Burgruine von Gratumwall. Die Burg wurde einst von wahren Heerscharen von Wildorks geschleift und heute ist nur noch ein trauriges Überbleibsel ihrer einstigen

Gratumwall



Wehrhaftigkeit erhalten geblieben. Man erzählt sich, der damalige Herr der Festung, der Ritter Wilhelm Weidenhammer, würde

immer noch als Geist die Niederlage beweinen und warte auf den Tag, da erneut Wildorks in Leonbrand einfielen, um dann seine Schar von Geistersoldaten von der Ruine aus gegen sie ins Felde zu führen, um die einstige Schmach ungeschehen zu machen...

Wir lagerten im Schatten der Ruine von Gratumwall und kein umherspukender Geist störte unsere Träume, wohl aber das Heulen von Wölfen, die sich wohl im Wald von Farnenheim herumtrieben!

Diesen Wald nahe der westlichen Grenze Löwentors umgingen wir aber in den kommenden Tagen und kamen nach einiger Zeit zur Ortschaft Dunkeltann. Leider machten uns schwere Regenfälle



Dunkeltann



wall geschütztes Städtchen, das allerdings seinem Namen alle Ehre macht: Die Gebäude hier kauern sich dicht gedrängt zusammen und scheinen über dem Kopf der Besucher und Bewohner der Ansiedlung den Himmel verdecken zu wollen und jeden Morgen hängt ein dichter Nebel über der Ortschaft, der auch nach dem Aufgehen der Sonne eine muffig-klamme Atmosphäre hinterlässt!

Die Einwohner leben vor allem von der Jagd und dem Fischfang und es gibt mehr als genügend kleine Weiher und Seen um die Ortschaft herum (vermutlich auch mit ein Grund dafür, warum es hier immer feucht zu sein scheint). Auch mit der Gastfreundschaft ist es leider nicht sehr weit her und die Bewohner von Dunkeltann scheinen – zumindest auf den ersten Blick – eher mürrische und verschlossene Zeitgenossen zu sein! Allerdings hat auch diese Ortschaft seine Sehenswürdigkeit: Es dauerte zwar etwas, bis wir sie entdeckt haben, dann aber fanden wir einen Platz in der Ortsmitte, der ringsum lauter kleine Schreine zu Ehren der Götter Löwentors beherbergte. Und ganz im Gegensatz zum Rest der Ortschaft waren diese Schreine sauber, ordentlich und liebevoll gepflegt und ganz offenkundig wurden jeden Tag kleine Opfergaben dargebracht. Vor allem die Schreine von Elia und Gora schienen hier besondere Aufmerksamkeit zu genießen und wir konnten die Einwohner von Gratumwall dabei beobachten, wie sie regelmäßig kleine Gebete vor den Statuen der Gottheiten auf-

sagten, immer dann wenn sie hier entlang kamen...

Ich vermute ja, dass mein erster Eindruck vom Gemüte der Menschen hier vielleicht überhastet war, doch blieb uns schlicht und ergreifend nicht die Zeit, dies wirklich herauszufinden.

Weiter reisten wir nun in nordöstlicher Richtung und das in Löwentor weithin bekannte Kloster Numen, der Hort des Wissens, war unser nächstes Ziel. In den Ausläufern des Löwenwalls gelegen, schmiegt sich das Solis-Kloster eng an die Felswände und einem Reisenden fallen zunächst einmal die Löwenstatuen auf, die den Bergweg hinauf zur Klosteranlage säumen.

Wie mir Bruder Fendar berichtete, gibt es eine Sage, wonach diese Löwen zum Leben erwachen würden, sollte dem Kloster wieder einmal Gefahr drohen...

Der Gebäudekomplex ist übrigens ein wirklich beeindruckender Anblick, ich hätte nicht gedacht, dass das Kloster Numen so gewaltig ist und erst einmal innerhalb seiner schützenden Mauern, kann es nur allzu leicht passieren, dass man sich in den unzähligen Korridoren, Räumen, Sälen und Schreibstuben verirrt, wenn man keinen ortskundigen Bruder bei sich hat!

Doch zum Glück erwartete uns der ehrwürdige Bruder Fendar ja bereits am Klostereingang, über dem der riesige Kopf eines steinernen Löwen – prachtvoll eingerahmt von einer flammenden Sonnenscheibe – ins Tal hinab blickt.

Seit unseren gemeinsamen Erlebnissen am Kulter Forst treffen der Solis-Priester und ich uns so oft es unsere spärlich bemessene Zeit zulässt, denn die Erinnerungen an die unheimlichen Vorkommnisse in Finstermoos verbinden uns und immer wieder blicken wir voller Freude und Stolz auf unsere erfolgreiche Aufgabe und die Wiedererlangung des Kelches von Solis zurück.

Datürlich war zum Zeitpunkt unserer Ankunft der Kelch des Solis schon lange wieder nach Hohenwang verbracht worden, wo er sich als Zeichen der Rechtmäßigkeit des Herrschaftsanspruchs nun wieder in den Händen derer von Hohenwang befindet. Die nächsten Tage verbrachte unsere Reisegruppe in dem wenig luxuriös eingerichteten Kloster Numen und ich hatte ausgiebig dazu Gelegenheit, die unzähligen Schreibstuben und natürlich die berühmte, über mehrere Stockwerke verlaufende Bibliothek zu besichtigen und zu bestaunen!

Und obwohl die Zellen und Aufenthaltsräume der Priester und Klosterbrüder eher spartanisch sind, so übertraf doch

der Tempel zu Ehren von Solis meine kühnsten Erwartungen und ich verstehe

nun durchaus, warum so viele Solis-Gläubige immer wieder zum Kloster pilgern, um hier zu beten und den Löwengott um Beistand zu bitten! Es ist ein wahrlich beeindruckendes Gebäude, das in den nackten Fels hinein gehauen worden ist und am hinteren Ende des gewaltigen Säulensaals steht eine riesige Statue des Solis, die jedem grimmig, aber gerecht entgegenblickt, der hier eintritt. Ringsum an den Wänden aber befinden sich unzählige Reliefs von den Wundertaten, die unser Gott seinem Volk in Löwentor bisher hat angeeignet lassen und die Decke weit, weit oben ist mit einem wundervollen Gemälde geschmückt, das die Erscheinung des Löwengottes vor unserem ersten König Theodorus darstellt...

Es fiel mir dann besonders schwer, das Kloster Numen mit seinen frommen Bewohnern und seinem gewaltigen Wissensschatz hinter mir zu lassen, denn entgegen der Meinung vieler meiner Begleiter fand ich die Unterbringung und Verköstigung als völlig



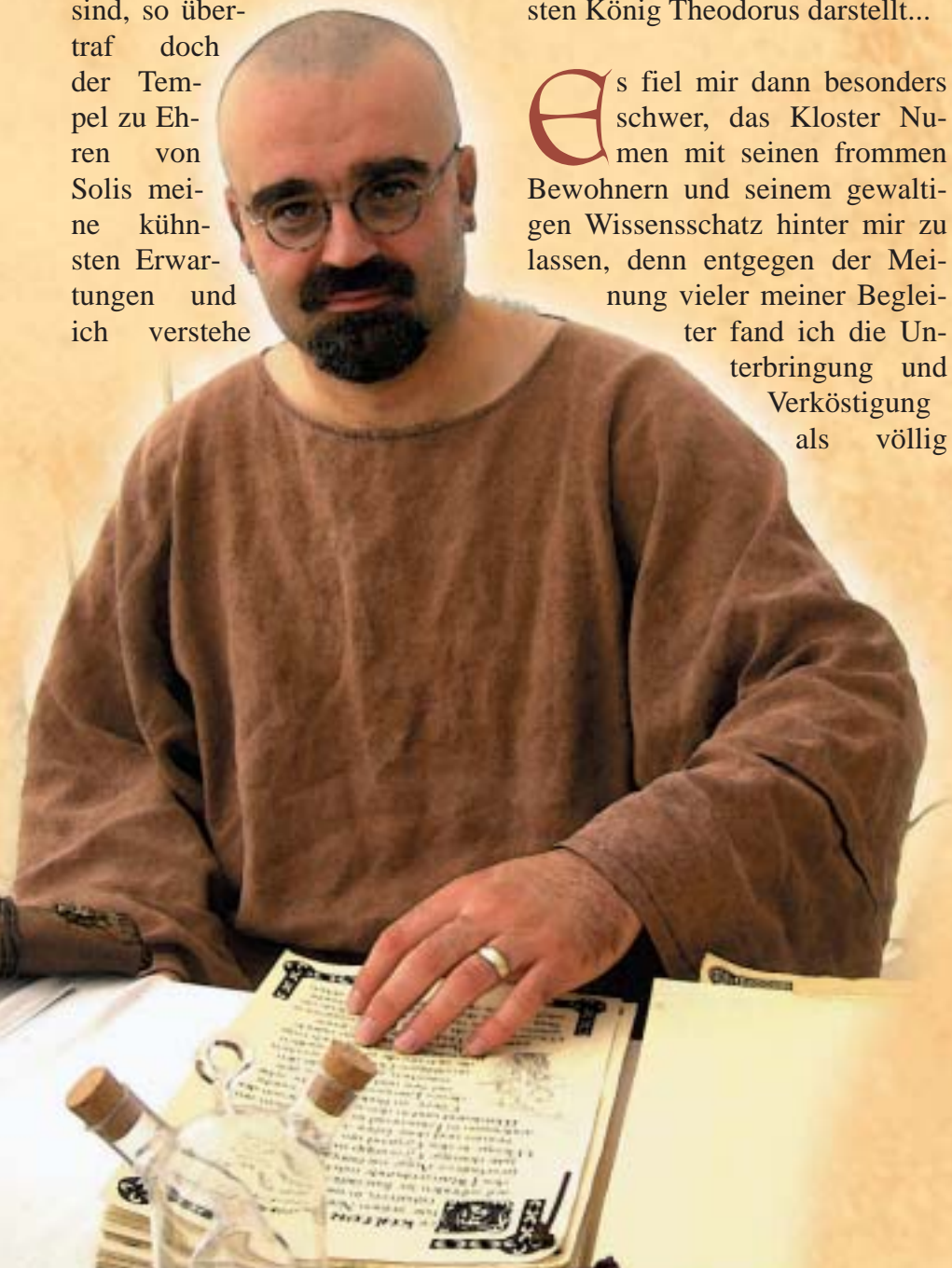
ausreichend – allerdings muss ich wieder darauf hinweisen, dass ich ja auch nur der Sohn eines einstmaligen einfachen Soldaten bin, der daher allerlei Entbehrungen gewohnt ist...

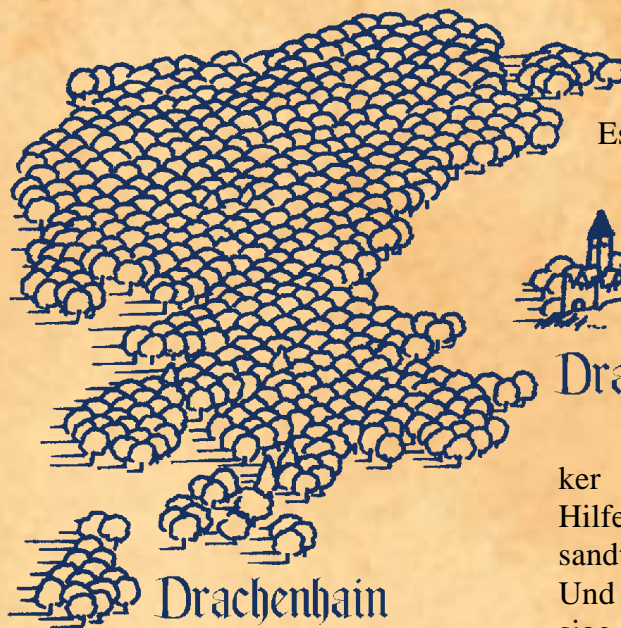
Unter dem wachsamen Blick des Löwenhauptes über dem einzigen Eingang ins Kloster ritten wir wieder hinab in die Ebene und dann weiter in Richtung des großen Waldes, der den Namen Drachenhain trägt.

Auf dem Weg dorthin schien es einigen von uns so, als würden wir vom nahen Gebirge her beobachtet und bisweilen glaubten wir auch, huschende Bewegungen zwischen den Felsen erkennen zu können, aber dennoch blieben wir den ganzen Weg bis zum nächsten Rasthaus, dem „Schwarzen Schwan“, völlig unbehelligt, beschlossen aber dennoch, dort frühzeitig einzukehren!

Der „Schwarze Schwan“ befindet sich am äußersten westlichen Rande des Gebirges Löwenwall bei einem dichten Tannenwald, der bei den Bewohnern der umliegenden Gehöfte nur als „Knochenhof“ bezeichnet wird. Auf meine Nachfrage, warum dies denn wohl so sei, erklärte man mir bereitwillig, dass hier einst eine große Schlacht stattgefunden habe und die Knochen der gefallenen Kämpfer niemals richtig bestattet worden seien, so dass der ganze Wald als verfluchter Ort gilt, an dem die Toten umgehen würden!

Zwar sei es bei Tage einigermaßen sicher, sich unter den Baumkronen zu bewegen, bei Nacht aber käme unseliges Leben in die Gebeine der Gefallenen und sie würden sich erheben, um die





Drachenhain

Lebenden heimzusuchen und sich immer wieder aufs Neue gegenseitig zu bekämpfen!

Unnötig zu erwähnen, dass wir es unterließen, den Wahrheitsgehalt dieser Geschichten zu prüfen...

Immerhin bekamen wir im „Schwarzen Schwan“ neben diesen Schauergeschichten auch ein hervorragendes Abendmahl und hernach ein heißes Bad im großen Badezuber, das unseren müden Knochen besonders gut tat. Ein wahrer Luxus, wenn man bedenkt, dass dieses Rasthaus ja eigentlich weitab der sonst üblichen Handelsstraßen liegt...

Früh am nächsten Tage ritten wir weiter, immer in Richtung des Drachenhains und nach einigen Tagen der Reise kamen wir dort auch an und zwar in einer kleinen Ortschaft namens Tannenbergl. Allerdings wollten wir hier nicht lange verweilen und alsbalden brachen wir wieder auf, um der großen Stadt Drachensichel am östlichen Waldrand dieses ebenso gewalti-

gen wie auch unheimlichen Waldes einen Besuch abzustatten!

Es gibt ja eine Legende in Löwentor, die besagt, dass der

Wald daher seinen Namen trägt, weil einst bei der „Drachenschlacht“ gegen die Wildorks unser erster und stärke

Drachensichel

ker König Theodorus unerwartet Hilfe durch einen von Solis gesandten, goldenen Drachen erhielt. Und außerdem wäre der ganze, riesige Wald – übrigens der größte in unserem gesamten Reich – seit damals den geisterhaften Geschöpfen des Waldes – also dem mysteriösen Feenvolk – zugesprochen worden... Dies besagt zumindest diese Legende!

Auf jeden Fall ist Drachensichel eine gar prachtvolle und auch wehrhafte Stadt, denn schließlich gibt es auch hier an der nördlichsten Grenze des Reiches immer wieder vereinzelt Angriffe von Wildorks und in den dreißig Jahre währenden Rattenkriegen wurde die Stadt immer wieder durch große Scharen dieser Kreaturen aus dem nahen Gebirge Löwen-



Ein Gebet zu Ehren von Elia



Niemals werden wir vergessen, wer du bist.
Niemals werden wir vergessen, was du uns gibst.
Niemals werden wir vergessen, woher wir kamen.

Elia, du Herrin des Lebens
aus deren Schoß wir alle entsprungen sind.
Ohne dich wären wir nur ein kalter Schatten in der Dunkelheit.
Ich bitte dich, netze meine Lippen mit dem Wasser des Lebens,
sende mir segensreichen Regen
und beschere uns eine reiche Ernte.

Elia, du bist meine Herrin, jetzt und für alle meine Tage.
Du bist der süße Atem meines Lebens,
der Frühling und die Macht der Hoffnung, die mich
niemals verzagen macht.

Siehe, du bist alle Zeit bei uns in allen
Dingen die da blühen und gedeihen und
wir preisen dich dafür mit den Worten:
Elia, wir danken für deine Gaben die uns das Leben geben
und die uns jeden Tag am Leben erhalten.
Elia, wir danken für deinen Segen,
der unser Land blühend und fruchtbar macht
und unser Volk zur Blüte führt.

Elia, deine Kinder danken dir.

klamm belagert! Nach dem siegreichen Ende dieses verlustreichen und grausamen Krieges gegen die Rattlinge ist es hier zum Glück endlich relativ ruhig geworden, aber die Stadtmauern sind nach wie vor hoch und trotzig und gekrönt werden sie von vielfachen Statuen und Wasserspeiern in Form von vielerlei Drachenköpfen. Und es gibt natürlich auch ein Standbild in der Stadt Drachensichel, das unseren ersten König knieend und im Gebet versunken vor dem Drachen zeigt, der dereinst laut der Legende die Heerschar der Wildorks an diesem Platz besiegte.

Und die langen Belagerungen, die im großen Krieg stattgefunden haben, haben die Menschen hier zu einem robusten und ebenso herzlichen wie derben Volk werden lassen. Nirgendwo sonst hörte ich in einem Gasthaus so viele Erzählungen nacheinander, von denen die eine Sorte derart war, dass einem die Ohren zu glühen begannen, während die andere Art wirklich wunderschön und fast schon poetisch klang.

Kurz und gut, in Drachensichel findet man sicherlich gastfreundliche, aber ebenfalls misstrauische und durch die langen Jahre der Entbehrenungen gehärtete und gezeichnete Menschen an und Kunsthandwerk oder gar ansässige Künstler sucht man hier eher vergebens. Dafür aber sind unzählige ausgezeichnete und in ganz Löwentor bekannte Waffenschmiede, Kampfmagierschulen und Priesterorden hier zu Hause und die stehende Garnison zählt zur größten in den Städten unseres Reiches!

Ebenfalls erwähnenswert erscheint mir zu sein, dass hier am äußersten Rand des Landes Leonbrand zumindest teilweise eine andere Einstellung zum Kriegshandwerk besteht als anderswo: Die meisten der Veteranen, die ich hier sprach, gaben nicht allzu viel darauf, übermäßig viel Ehr-

haftigkeit im Kampfe zu zeigen: „Nur ein toter Rattling ist ein guter Rattling!“ hieß es kurz und bündig und ebenso wird natürlich mit den immer wieder vereinzelt durch die Umgebung der Stadt ziehenden Wildork-Horden verfahren.

In letzter Zeit haben sich auch die Anzeichen vermehrt, so erzählte es mir zumindest Harald Recknagel, der Kommandant der hiesigen Garnison, dass die wilden Bergvölker der Hordakki sich nun unter einem neuen Anführer zusammenrotten würden, denn ihre Angriffe seien jetzt viel effektiver und koordinierter als früher und es seien auch weit mehr dieser unzivilisierten Barbaren beteiligt als jemals zuvor. In den unwegsamen Bergregionen des Löwenklamms ist es wohl auch für unsere schwer gerüsteten Soldaten fast unmöglich, die vielen Lager dieser Bergstämme aufzuspüren und zu bezwingen...

Natürlich hat auch die Stadt Drachensichel eine ganz besondere und einmalige Spezialität zu bieten, denn von hier kommt der besonders schmackhafte Met und das bekannt Metbier Löwentors: Ein Imker erzählte mir bereitwillig, dass die Bienen aus den Bezirken am Rande des Drachenhains immer den besten Honig geben würden und dieser wird dann zu dem Getränk, das auch in der Königsstadt Leonbrand und in meiner Heimat Hohenwang so gerne am Kamin getrunken wird...

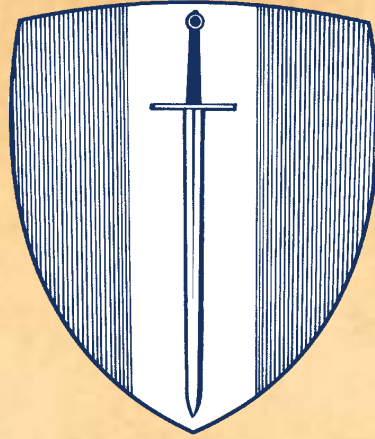
Auch wir tranken gerne am abendlichen Feuer im Gasthaus von diesem lieblichen Tropfen und haben uns einige kleine Fässchen mit auf den weiteren Weg genommen.

Ebenfalls auf gar keinen Fall vergessen darf ich die Tatsache, dass aus dem Walde Drachenhain die weisesten und am meisten mit der Natur verbundenen Frauen Löwentors stammen, nämlich unsere weiterhin bekannten Druidinnen. Nicht selten werden sie um Hilfe gebeten, wenn es darum geht, machtvolle Naturmagie zu wirken...



Die geheimnisvollen und unberechenbaren Feen
des großen Waldes Drachenhain...

Von Geisselbach über die
Hauptstadt Freienthal bis hin
nach Lib im hohen Norden



Freienthal

Und die tote Sau riss sich vom Spieße los und ramte mit lautem Geschrei zwischen die beiden kämpfenden Parteien, wobei das unnatürlich rote Licht um sie herum alle in Angst und Schrecken versetzte.

Schließlich verschwand sie in der Ferne und mit ihr das Getöse und der unheimliche Lichterschein und die beiden verstrittenen Familien blickten sich erschrocken und mit neuer Einsicht an: An diesem Tage, als die feurige Sau von Dunkeltam erschienen war, schlossen sie Frieden und halten ihn auch noch bis zum heutigen Tage!

*Aus dem Buche „Wundersame Legenden unserer Heimat Löwentor“
von Harald von Haderfurt*

Doch unsere Reise ging weiter und nun verließen wir endgültig den sicheren Bereich unseres Reiches und ritten in das mit Abstand kleinste Land Löwentors, nämlich nach Freienthal. Wie wir ja alle wissen ist dieser kleine Landstrich unter seinem derzeitigen Herrscher Beringar von Freienthal gar schrecklich von den Rattlingen heimgesucht worden, die hier von fast allen Seiten auf die heftig umkämpften Städte und Siedlungen

eindringen konnten! Diese verdammenswerten Geschöpfe strömten sowohl aus dem Löwenwall-Gebirge im Süden, wie auch aus der Löwenklamm im Norden in unermesslich großer Zahl hervor und lange Zeit schien es auch so, als könne dieses kleine Land ihrem Ansturm nicht mehr standhalten, ehe eine große Abordnung von Soldaten aus meiner Heimat Hohenwang die Rattlinge zumindest teilweise zurückwerfen konnte... Dies wiederum führte dann ja lei-

der dazu, dass das damals noch existierende Land Grottenhuld unter seinem damaligen Herrscher Franziskus von Grottenhuld das relativ wehrlose Hohenwang angreifen konnte – aber das ist wiederum eine andere Geschichte, die ein jeder in den zum Glück wiederentdeckten und ja überaus dramatischen und tragischen Tagebuch-Aufzeichnungen der Zofe Eleonore Edelich nachlesen kann!



Geisselbach

So nimmt es jedenfalls nicht Wunder, dass die Menschen in der befestigten Stadt Geisselbach ebenfalls ein eher mürrischer und auf den ersten Blick rauer Menschenschlag sind: Wortkarg und relativ unfreundlich wurden wir hier empfangen und auch die kleine Stadt selbst sah zunächst sehr heruntergekommen und fast schon verwahrlost aus. Bei näherem Hinsehen allerdings vermochte ich dann doch zu erkennen, dass vor allem die Wehrwerke in einem tadellosen und äußerst gepflegten Zustand sind und noch nie sah ich so viele Verteidigungswaffen und -bollwerke wie hier, in dieser ja doch recht kleinen Ansiedlung... Auch die hier stationierten Soldaten sind grimmige Haudegen und von Narben und allerlei Verletzungen gekennzeichnet. Man tut übrigens gut daran, sie nicht darauf anzusprechen, ob sie nicht schon zu alt für das Kriegshandwerk sind, denn nach einem abschätzigen Blick wird man dann stundenlange Vorträge und Geschichten zu hören bekommen, wie es „damals“ während der Rattenkriege war und dass so ein „junger Spund“ besser nicht so große Töne spucken sollte! Nun ja, ich denke, man kann es diesen Menschen durchaus nachsehen, wenn man weiß, was sie mitgemacht haben und für höfische Sitten und Gebräuche hatte

man hier während der Kämpfe ganz bestimmt keine Zeit übrig. Jedenfalls wiegt ein solcher Veteran viele unerfahrene Soldaten auf! Doch je länger wir dann hier im Gasthaus „Zur Rattengeißel“

verweilten – das übrigens entgegen seinem Namen recht gemütlich und gepflegt ist – desto mehr wurde uns klar, dass unter der rauen Schale dieser Menschen ein herzlicher und lebensfroher Kern steckt. In der Tat ist es wohl so, dass die Menschen in ganz Freienthal diese Tage des Friedens und Wohlstandes nun mehr denn je genießen und zwar natürlich ihre Gefallenen betrauern, nach und nach aber wieder zu ihrem üblichen Leben zurück finden.

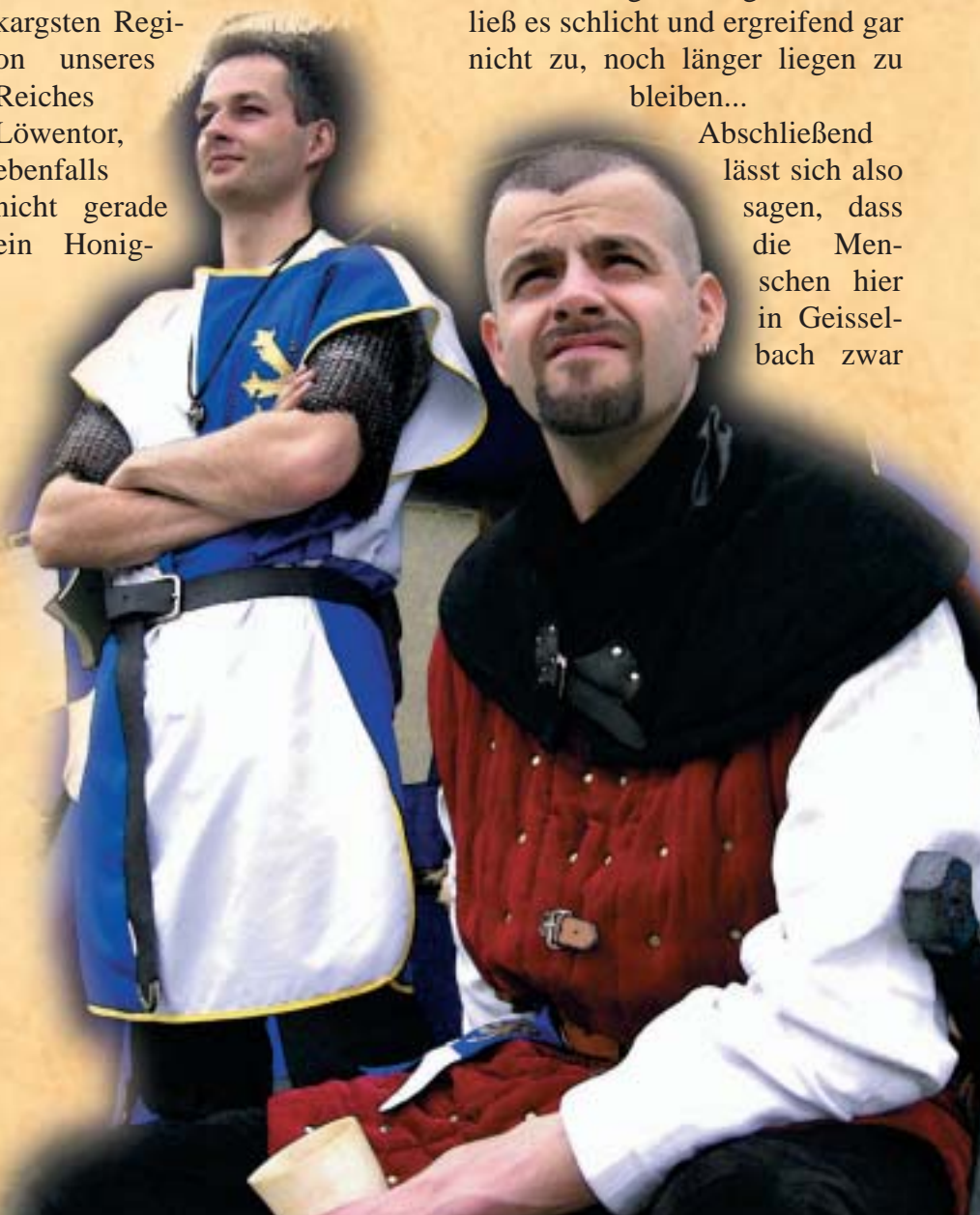
Und zwar ist dieses Leben hier, in dieser kältesten und kargsten Region unseres Reiches Löwentor, ebenfalls nicht gerade ein Honig-

schlecken, doch wie bereits erwähnt sind die Leute hier froh, dass der Krieg vorbei ist und selten zuvor sah ich solch' starken Lebenswillen und neu erwachte Lebensfreude wie hier im Lande Freienthal!

Und ich muss gestehen, die Bewohner von Geisselbach verstehen es zu feiern und das Bier und der Wein fließen hier wahrlich in Strömen, wenn abends beim warmen Kaminfeuer die Veteranen der Rattenkriege ihre Geschichten zum Besten geben und danach gesungen, getanzt und gelacht wird...

Mir jedenfalls und nicht wenigen aus meiner Reisegesellschaft dröhnte sehr der Kopf, als ich mich dann am nächsten Morgen aus dem Bette quälte und der frühmorgendlich einsetzende Lärm vom geschäftigen Treiben ließ es schlicht und ergreifend gar nicht zu, noch länger liegen zu bleiben...

Abschließend lässt sich also sagen, dass die Menschen hier in Geisselbach zwar



rau, aber dafür umso herzlicher sind, wenn man sie erst einmal näher kennengelernt hat.

Wir aber brachen nach einigen Tagen wieder auf und wurden dann auf unserem weiteren Weg durch die Felder Freienthals auch tatsächlich einmal von einer kleinen und scheinbar verzweifelten Gruppe von Rattlingen attackiert, die aus einem Gebirgsausläufer des Löwenwalls hervorbrach und nach relativ kurzem Kampf wieder das Weite suchte.

Wir hatten lediglich kleinere Verletzungen davongetragen und zum großen Glück für uns alle waren sie nicht so tief, dass das schreckliche Gift, das diese Kreaturen immer auf ihren Waffen tragen, auch seine Wirkung entfalten konnte. Lediglich Kurt, meine Leibwache, verspürte in den Tagen darauf leichtes Unwohlsein und auch das legte sich – Solis sei Dank – recht schnell wieder...

Wir meldeten den Zwischenfall natürlich bei der nächsten Wegfeste, die hier in ganz Freienthal übrigens ein ganz normaler Anblick sind: Überall entlang der Gebirgszüge finden sich in unregelmäßigem Abstand solche hohen Türme, in denen eine reguläre Wachmannschaft von meist zwischen fünf bis zehn Soldaten untergebracht ist. Bei einem Angriff wird auf dem Dach ein Leuchtf Feuer entzündet, so dass die übrigen Wachtürme und auch die Festungen weiter im Landesinneren schnell zum Ort des Kampfes eilen können.

In dieser Nacht suchten wir dann auch in einem dieser Türme Obdach und konnten uns dort so allerlei Geschichten über die Rattlinge anhören, von denen die Wachmannschaft mehr als genug zu erzählen hatte...

Diese Erzählungen sind wohl ebenso ein Teil der Geschichte Freienthals wie der Mut seiner Bewohner.

Schließlich aber kamen wir dann ohne weitere Zwischenfälle in der Hauptstadt Freienthal an und wurden dort auch alsbald vom Herrscher des Landes, Beringar von Freienthal, in Empfang genommen. Beringar war zu Beginn der Rattenkriege noch ein Knabe und musste sich dann in dieser schweren Zeit bewähren, nun aber ist er ein stattlicher Recke geworden und nur die vielen Narben zeugen davon,

Freienthal



was er alles während der schweren Kämpfe erlebt haben muss. Ansonsten aber ist er ein freundlicher und herzlicher Mensch,

der gutem Essen, starkem Bier und Geschichten aus dem Rest des Reiches Löwentor einfach nicht widerstehen kann!

Auch berichtete man mir am Hof von Freienthal – der übrigens fast ganz ohne die ansonsten üblichen höfischen Floskeln und die meisten der völlig überflüssigen und übertriebenen Umgangsregeln auskommt – dass Beringar ein wahrer Frauenschwarm wäre und in der Tat sah ich ihn diese Tage fast ständig von Damen umgeben, die nur teilweise zum Hofe gehörten und teilweise tatsächlich wohl Frauen aus dem einfachen Volke waren.

Nun, wie ich bereits erwähnte, sind dort in Freienthal viele der höfischen Sitten außer Kraft gesetzt und wer weiß, ob dieses Beispiel nicht sogar Schule macht...

Freienthal ist ja die Hauptstadt des gleichnamigen Landes und relativ weit im Landesinneren gelegen, so dass hier die Verheerungen bei weitem nicht so dramatisch waren wie in den Städten und Dörfern, die näher an den umliegenden Gebirgszügen liegen. Dennoch sind die Spuren des Krieges auch hier noch deutlich zu sehen und vor allem ein Angriff der Rattlinge mit einem ätzenden und zersetzenden Gas hat die Einwohner hier schwer in Mitleidenschaft gezogen: Allenorts sieht man noch Bewohner durch



die Straßen gehen, deren Gesichter durch Bandagen vor den neugierigen und entsetzten Blicken ihrer Mitbürger verborgen sind!

Sogar das feste Mauerwerk der Stadt hat durch diese feige Attacke Schaden genommen – man mag sich vorstellen, wie dieses schreckliche Gas dann erst auf verletzliches Fleisch gewirkt haben muss!

Heute jedenfalls erholt sich Freienthal langsam vom Kriege und es führt regen Handel mit dem Rest von Löwentor, vor allem die herrlichen Felle der Wölfe und Bären aus den Bergwäldern sind sehr begehrt, wenn auch die Jagd auf diese Tiere nicht immer ohne Risiken ist: Nicht nur, dass diese Geschöpfe selbst hier besonders groß und wild sind, auch lauern Wildorks, Rattlinge, die Krieger des Bergvolks der Hordakki und natürlich andere Kreaturen wie gewaltige Lindwürmer oder Oger in den unwegsamen Regionen des Berglandes!

Man kann daher sagen, dass die Jäger aus Freienthal an Kampferfahrung den Soldaten in Nichts nachstehen, was auch kein Wunder ist, denn ansonsten würden sie hier in dieser harschen Umgebung mit großer Sicherheit nicht allzu lange überleben...

Der größte Tempel in der Hauptstadt dieses kleinen Reiches ist ein Bauwerk zu Ehren von Ariun, der sanften Göttin des Todes und bei meinem Besuch fand ich viele Menschen hier vor, die zu ihr beteten. Der Solis-Tempel fällt dazu im Vergleich eher relativ schlicht aus und auch die übrigen Gottheiten sind nur durch eher kleine und bescheidene Tempel vertreten.

Allerdings gibt es hier sehr viele Schreine in nahezu allen größeren Straßen, in denen die Bewohner scheinbar regelmäßig kleine Opfergaben darbringen. Auch fiel mir auf, dass es einige Schreine gab mit Abbildungen von Wesen, die mir unbekannt waren und Beringar erzählte mir am Abend, dies seien Schreine zu Ehren der Waldgeister, die vor allem den Jägern in der Vergangenheit erschienen seien und diesen immer wieder geholfen hätten...

Daraus hat sich hier in der Tat ein regelrechter kleiner Kult der Naturgeister entwickelt, eine Entwicklung, die ich weniger beunruhigend als vielmehr äußerst interessant finde!

Zum Abschied bekamen wir von Beringar von Freienthal noch große und wärmende Umhänge aus schön verarbeitetem Wolfsfell

geschenkt und er sandte uns seine Grüße und besten Wünsche mit auf den weiteren Weg...

Als letzte Station hier oben hoch im Norden stand nun noch die Stadt Lib auf dem Reiseplan, die allerdings von außen wirklich eher wie eine große Festung denn wie eine kleine Stadt wirkt!

Auch Lib wurde in den Rattenkriegen belagert und in der Tat wurde die Stadt letzten Endes von den Rattlingen aus dem Gebirge völlig überrannt und musste zu einem großen Teil nach der Wiedereroberung völlig neu aufgebaut werden, so groß waren die Verwüstungen, welche hier ange richtet worden waren!

Heute sind die Bollwerke mehr als doppelt so hoch wie damals und die Mauern strotzen nur so vor Verteidigungsanlagen, so dass ein jeder Angreifer sich es in Zukunft bestimmt zweimal überlegen sollte, diese Stadt zu attackieren.

Die Waffenübungen auf den vielen Kasernenplätzen konnten wir bereits vor der Stadtmauer vernehmen und erst nach einer ausführlichen und zeitraubenden Überprüfung meines Empfeh-



LÖWENTOR LILIE

lungsschreibens von Konstanze von Hohenwang ließ man uns dann auch tatsächlich ein...

In Lib angekommen wurden wir auch sofort zur Kommandantin der Garnison und Stadtoberhaupt Margarethe Wehrmeister geführt, die uns nach einigen weiteren Fragen hier willkommen hieß.

Ich bemerkte gleich, dass überall in Lib ganz offensichtlich alles nach militärischen Gesichtspunkten ausgerichtet war und bei einer Führung durch die Stadt wurden uns von Margarethe Wehrmeister dann auch wirklich immer wieder Hinweise auf die verschiedenen Verteidi-

gungsstellungen gegeben und die vielfältigen Waffen auf den Stadtmauern wurden lang und ausführlich erklärt und teilweise sogar noch demonstriert! Allerdings fand ich diesen Stadtrundgang eher ermüdend und falls ein Besucher nicht gerade nach einem Aufenthaltsort sucht, wo ein fast jeder Aspekt des täglichen Lebens auf das Kampftraining ausgerichtet ist, so wird er in Lib sicherlich nicht sehr glücklich werden.

Wie ich schon befürchtet hatte wurden wir dann auch auf dem Gelände einer Kaserne untergebracht, so dass wir zwar regelmäßig beim

durchaus interessanten, auf Dauer aber ermüdenden Waffentraining zusehen konnten und die Unterhaltung am Abend war auch nicht gerade sehr erbaulich.

Immerhin konnte ich mir am nächsten Tag noch die ebenfalls hier ansässige und durch eine weitere Wehrmauer vom Rest der Stadt getrennte Kampfmagier-Schule ansehen und die dort lebende oberste Leuenmagierin Annegret Feuersloh zeigte mir gerne die ausgedehnte

Anlage mit der großen Bibliothek, den Studiensälen, den alchemistischen Labors und



stellte mich einigen der Schüler vor, die nach ihrer Ausbildung in Lib zurück in ihre Heimatstädte reisen werden, um dort die regulären Truppen zu verstärken...

Ich genoss diesen Ausflug in die Ausbildungsstätte der Löwentorer Kampfmagier über alle Maßen und den krönenden Abschluss bildete dann eine Vorführung ihrer beeindruckenden Fähigkeiten in der großen Arena inmitten der ummauerten Stadt „in der Stadt“. Ich muss gestehen, dass selbst die normalen Kampffertig-

keiten der hier lebenden Schüler schon außerordentlich sind, doch übertroffen wird dies natürlich, wenn sie erst einmal damit beginnen, mit feurigen Bällen der Zerstörung um sich zu werfen oder mächtige Schutzzauber erschaffen, um sich und die sie umgebenden Soldaten vor Schaden zu bewahren!

Dennoch verweilten wir nicht mehr allzu lange in Lib, denn schließlich stand uns noch der lange und recht beschwerliche Weg über den Pass des Löwen bevor, der uns dann vorbei am legendären Löwentor und bis hin zur Hauptstadt unseres Reiches führen sollte...

Allerdings ließen es sich sowohl Annegret Feuersloh wie auch Margarethe Wehrmeister dann nicht nehmen, uns noch einen kleinen Trupp berittener Soldaten an die Seite zu geben, der uns sicher bis ans andere Ende des Gebirges begleiten sollte und der angeführt wurde von der Kampfmagierin Angelika Uhlenbruck.

Überhaupt musste ich feststellen, dass fast alle Personen in den oberen Rängen in Lib Frauen waren, was ebenfalls in den übrigen Ländern Löwentors noch eher ungewöhnlich ist!

Allerdings muss ich sagen, dass mir diese Reisebegleitung in den kommenden Tagen auf dem Weg über den Pass des Löwenwalls sehr ans Herz gewachsen ist und ich überaus betrübt war, als Angelika Uhlenbruck uns auf der anderen Seite des Gebirges wieder verlassen musste. Vorher nahm ich ihr allerdings noch das Versprechen ab, dass sie mich vor ihrer Heimreise nach Kaltenherz noch in Kulter besuchen müsse, damit sie dort auch die Gastfreundschaft meiner Heimatstadt kennenlernt...

Wie auch immer, der Weg über den Pass des Löwen ist ebenso beschwerlich wie bitter kalt und

wir alle waren mehr als froh und dankbar, dass uns Beringar von Freienthal die Felle mit auf den Weg gegeben hatte, denn sonst wäre diese Strecke sicherlich noch wesentlich ungemütlicher geworden!

Eisiger und schneidender Wind scheint stetig und unablässig über die Höhen des Löwenwall-Gebirges zu wehen und sein Heulen klingt wirklich wie das Klagen vieler verlorener Seelen... Zum Glück aber befinden sich auf diesem Weg über das Gebirge in regelmäßigen Abständen kleine Bergfestungen, die man binnen eines Tages leicht erreichen kann. Dennoch wird der Bergpfad natürlich von Händlern nicht genutzt, zu steil und schmal sind an vielen Stellen die Wege und daher für Fuhrwerke kaum passierbar, außerdem gibt es hier oben trotz der Präsenz der

Löwentorer Soldaten viele unheimliche



und gefährliche Kreaturen, denen man lieber nicht begegnen sollte, so man denn an seinem Leben hängt!

Auf unserer Reise hörten wir dann auch an einem Tage ein völlig unnatürlich klingendes und unglaublich lautes Brüllen im Winde, das uns allen kalte Schauer über den Rücken jagte.

Die scheinbar niemals um eine Antwort verlegene Angelika Uhlenbruck meinte dazu nur, dass es sich bei dem Verursacher des Gebülls mit Sicherheit um einen Bergriesen handelte, der nach einem Gegner suchen würde! Ach ja, diese Magierinnen...

Nach einigen Tagen mit eher bescheidener Unterbringung in ohnehin schon überfüllten Bergfestungen kamen wir dann endlich dorthin, wo die Geschichte unseres ganzen Landes erst wirklich seinen Anfang genommen hat: Zum berühmten und legendären Löwentor!

Der Anblick des Tores erfüllte uns alle sofort mit einer tiefen Ehrfurcht, die ich an dieser Stelle nur schwerlich beschreiben kann: Wie es da plötzlich und völlig überraschend nach einer Wegbiegung des Bergpasses vor uns in Sicht kam in all' seiner Erhabenheit und Pracht, das ist solch' ein unbeschreiblicher Anblick, solch' ein beeindruckendes Erlebnis, das wohl jeder Mensch wenigstens einmal in seinem Leben erfahren haben sollte!

Unter den gleißenden Strahlen der Mittagssonne erhob es sich majestätisch vor uns, wie aus dem Urgestein des Felsen selbst herausgehauen von unsterblichen Bildhauern: Zwei gewaltige Löwen, hoch aufgerichtet und das Maul zu einem stummen Brüllen aufgerissen, die sich anblicken und zwischen ihren Körpern das Tor in die Welt der Götter bewachen!

Dieses Tor indessen ist ebenfalls kunstfertig aus dem Felsen gehauen und scheint in der Tat nirgendwohin zu führen, denn nacktes Gestein liegt zwischen seinen Pfosten, und doch erzählt uns die Geschichte, dass beim ersten Erscheinen von Solis ein goldenes Leuchten dort zu sehen war und aus diesem strahlenden Licht ist damals der oberste Gott Löwentors geschritten, um Theodorus die vier heiligen Reliquien zu schenken: Den Kelch von Hohenwang, das Schwert von Leonbrand, den Harnisch von Kaltenherz und den Schild von Freienthal!

Fast erwartete und erhoffte ich, auch eine göttliche Eingebung zu erhalten, aber natürlich war dem nicht der Fall. Dennoch war mein Besuch beim Löwentor ein Erlebnis, das ich sicherlich bis ans Ende meiner Tage nicht mehr vergessen werde...

Wenige Tage später hieß es dann auch schon Abschied nehmen von unserer Begleitung aus Lib und wir ritten weiter und nun auch endlich wieder in belebteres Gebiet, denn nun kehrten wir ins Zentrum des Reiches zurück und bald schon sollten wir die prachtvolle Hauptstadt Leonbrand erreichen!

Darauf freute ich mich natürlich ganz besonders und dieser Ort sollte ja auch das Ende unserer ganzen Reise bedeuten... Vom Rande des

Löwenwall-Gebirges ab konnten wir auch wieder in den hier an den großen Straßen gelegenen Raststationen und Rasthäusern einkehren, wobei ich allen Reisenden vor allem das „Flammende Herz“ empfehlen kann, denn das Essen hier war wirklich einfach vorzüglich und die Unterbringung ganz hervorragend!

Endlich aber sahen wir über der Ebene von Leonbrand die Mauern der großen Hauptstadt emporragen und bereits weit vor den Stadttoren trafen wir auf viele Händler und allerlei Reisende, die hier ihre Geschäfte tätigen wollten.

Dank unseres Schreibens meiner Herrin aber dauerte es für uns nicht lange und wir konnten rasch durch ein Seitentor in die Stadt gelangen, wo wir die nächsten Tage und Wochen verbringen sollten.

Wie soll ich anfangen, wo beginnen mit den nahezu unzähligen Eindrücken, die hier in der Königstadt auf uns einstürmten? Jedenfalls ist Leonbrand sicherlich eine Stadt, die niemals schläft: Zu jeder Tages- und Nachtzeit sind hier die Menschen – und übrigens auch viele Zwerge und Elfen – auf den Straßen und Gassen unterwegs und viele Öllaternen sorgen auch bei Dunkelheit für Sicherheit. Übrigens sind Verbrechen hier in der Hauptstadt des Reiches eine echte Seltenheit, denn die Gesetze sind besonders streng und ein jeder

Beutelschneider oder Haderlump überlegt es sich zweimal, als dann den Zorn der königlichen Richter über

sich ergehen zu lassen!

Die Marktplätze sind eigentlich ein ganzes Kapitel für sich, denn es gibt davon so einige, da der zentral vor der Herrscherresidenz gelegene „Königsplatz“ hoffnungslos überfüllt wäre, wenn man alle Händler hier unterbringen wollte. Empfeh-

Leonbrand



Sei auf der Hut
vor den tückischen
Gorgonen der
dichten Wälder...



LÖWENTOR LEUENSTEIN

lenswert, wenn man außergewöhnliche Gegenstände aus den Randbezirken des Reiches oder aus anderen Ländern sucht ist übrigens der „Löwenmarkt“ in der Nähe des Westtores der Stadt.

In der Tat habe ich auch noch nirgendwo zuvor während meiner ganzen Reise so viel fremdes Volk an einem Platz gesehen wie hier und es steht fest, dass unser Reich nun nach dem Krieg durch seine gewitzten Händler und klugen Botschafter offensichtlich wieder immer bessere Handelsbeziehungen zu den Nachbarländern wie etwa dem nahen Norwall aufbaut.

Auch die Tempel sind natürlich prachtvoll und gewaltig und vor allem der Solistempel ist unübertroffen in seiner Bauweise in ganz Löwentor: Eine gewaltige goldene Kuppel wölbt sich über das gesamte Bauwerk und inmitten des Saales, der von unzähligen, ebenfalls mit Gold bedeckten Säulen getragen wird, befindet sich eine mächtige Statue des Löwengottes. An den Wänden ringsum findet sich in wundervollen Wandmalereien die ausführliche Darstellung davon, wie König Theodorus einst die heiligen Reliquien des Reiches vom Löwengott Solis überreicht bekommen hat. Nur einen kleinen Abstecher widmete ich der in ganz Löwentor bekannten Akademie namens „Leuenhall“, um dort meinem Freund Mordekai Wittegenstein einen kurzen Besuch abzustatten. Immerhin haben diese Mauern einige der größten Gelehrten unseres Landes hervorgebracht, darunter zum Beispiel Adalbert Schonbaum und Leopold Schwann. Und auch Mordekai scheint auf dem besten Wege zu sein, ein wirklich heller Kopf zu werden...

Datürlich besuchte ich während meines langen Aufenthaltes hier auch die anderen Tempel und auf der Ebene vor der Stadt den berühmten „Leuenstein“, wo sich Solis laut der Geschichte

wieder einmal unserem ersten König gezeigt und ihm in schlimmster Not geholfen hat. Ebenfalls sehenswert in Leonbrand sind natürlich die Stadtmauern selbst, denn überall sind hier steinerne Löwendarstellungen zu finden und die Statuen von berühmten Helden aus der Geschichte unseres Reiches. Ein ganz besonderer Höhepunkt meines Besuches aber war der so genannte „Heldenplatz“, auf dem alle bisherigen Könige durch gar prächtige und überlebensgroße Statuen dargestellt sind, zusammen mit so legendären Helden wie Ludwig „den Hammer“ von Hohenwang oder dem berühmten Zauberkundigen Cornelius Trautmann, der die erste Magierschule in Löwentor gegründet und beim Kampf gegen die Rattlinge den ehrenvollen Heldentod gefunden hat!

Aber auch mein Aufenthalt in Leonbrand ging irgendwann seinem Ende entgegen und so packten wir nach einigen Wochen wieder einmal unsere Habseligkeiten zusammen und verließen unser Gasthaus „Zum Heldenplatz“, um den Weg in unsere Heimat anzutreten. Übrigens gibt es an Gasthäusern in Leonbrand nun wirklich keinen Mangel und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass eines besser als das andere ist... Wir reisten dann zurück nach Hohenwang und ich erstattete meiner Herrin Konstanze Bericht und hier war es auch, wo ich meine gesammelten Reisenotizen zu diesem Werke zusammengetragen habe. Ich hoffe sehr, dass es sowohl einem Besucher unseres Landes Löwentor wie auch den Menschen hier von Nutzen sein mag, wenn sie einmal ihre nächste Reise antreten wollen...

*Hohenwang, am 11. Novar 754
nach Solis*

*Karl Konstantin
von Kulter*

Gesucht

auf königlichen Geheiß des Reiches

Löwentor

und des Landes Hohenwang



Walter Tunichtgut

wegen Betrugs und Falschmünzerei

3 Silberstücke Belohnung

Tot oder lebendig

Im Namen von König Dakran I.



Wanderer, der Du das Reich Löwentor betrittst, sei Dir dessen gewahr, dass Du gewisse Dinge über das Leben und die Gebräuche der Menschen hier wissen solltest. Denn sonst könnte unter anderem der achtlose Gebrauch des Namens des Herrn der Skorpione Dich allsbalden in große Ungemach stürzen oder sogar zum Tode im Feuer führen! So merke Dir also gut, was ich an dieser Stelle zu Pergament bringe...

Götter Löwentors

Solis: Oberster Gott in Löwentor, der Löwengott, Gott des Lichtes, steht für Tapferkeit, Gerechtigkeit, Mut und Stärke. Solis ist der Gemahl von Gora.

Elia: Urgöttin, die große Mutter, Göttin der Fruchtbarkeit und des lebensspendenden Wassers, Herrin der blühenden Felder, ihr Zeichen ist der Baum und das ihr geweihte Tier ist die Taube.

Gora: Die Schutzgöttin der Familie, Beschützerin des heimischen Herdes, die Heilerin, erscheint oft in Katzengestalt, ihr Symbol ist die wärmende Flamme des Herdfeuers. Sie ist die Gemahlin des Leuengottes.

Furo: Der Heimliche, Meister der tausend Tricks, Schutzgott der Diebe, sein Symbol ist der listige Fuchs. Dieser Gott ist der Bruder von Uru und Aramus.

Uru: Die Bewahrerin des Wissens, die Weise, die Herrin der Träume, ihr Tier ist die Eule.

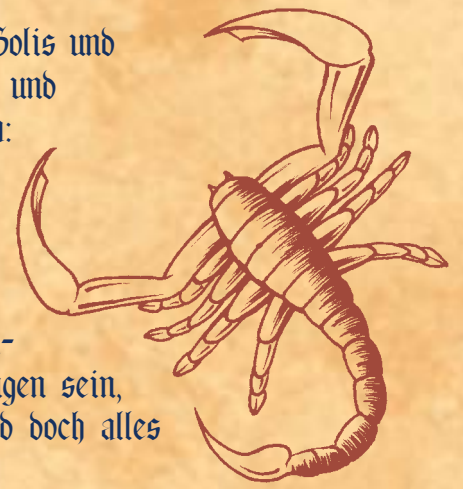
Ariun: Die Göttin der Nachwelt, Todesgöttin, unsere Herrin der Schwarzen Schwinge, die gütige Herrin, das Symbol und zugeordnete Tier ist der Rabe. Ariun ist die Tochter von Solis und Gora.

Aramus: Meister der Magie, der Hüter des Zaubers, der Seher, dieser Gott ist der Bruder von Uru und sein Symbol ist die Mondsichel, sein Tier der Wolf.

Xaria: Die Unberechenbare, die Furie, die launische Göttin, Herrin der Schlangen, ehemalige Gefährtin von Taros und offiziell nicht mehr anerkannte Göttin des Schlachtfelds. Xaria ist angeblich die zweite Tochter von Solis und Gora.

Taros: Der rote Gott, Herr der Skorpione, der Träumende Gott, der große Feind, der Zerstörer, er wurde von den anderen Göttern in einen Zauberschlaf verbannt, der zugleich auch sein Gefängnis darstellt. Es bringt angeblich großes Unglück, seinen Namen zu nennen!

Doch tief erschüttert war der Gott darüber, dass sein Bruder Solis und auch die übrigen Götter nicht zur Vernunft gekommen waren und er war bitter und voller Hass. So aber sprach er zu Xaria: „Meine treue Gefährtin, höre meine Worte. So sie ihre Wahl getroffen haben, werde ich sie nicht enttäuschen. Sie sollen den Taros erhalten, den sie jetzt schon vor sich sehen...“ Und vor der entsetzten Xaria riss er sich mit eigener Hand die Augen aus den Höhlen und unzählige Blutstropfen des Gottes fielen zu Boden! Da aber sagte Taros: „So ich nicht mehr selbst sehend bin, sollen dies doch meine Augen sein, die Augen des Roten Gottes. Überall und nirgends werde ich sein und doch alles sehen was auf dieser Welt geschieht!“



Und dann bat er Xaria darum, sie möge ihm die Hände abschlagen und nach vielem Flehen und Zürnen tat sie, wie ihr geheißen. Da aber sprach Taros: „So ich nicht mehr erschaffen darf durch meiner Hände Arbeit, werden dies dennoch meine Hände sein, die weiter im Verborgenen überall auf dieser Welt mein Werk vollführen werden, denn dies sind die Hände des Roten Gottes. So wird auf dieser Welt mein Werk getan werden, auch wenn ich nicht selbst zugegen sein sollte!“

Aus dem verbotenen Buche „Das Antlitz des Roten Gottes“

von Zacharias Zornen

Die Zeiteinteilung in Löwentor

Der **Kalender** Löwentors hat zwölf Monate und es gibt viele Festtage, bei denen die Arbeit ruht. Die Namen der Monate sind: Jannen, Febur, Marzam, Arpir, Maien, Jun, Julen, Auguar, Septen, Oktaben, Novar, Dezemben.

Die wichtigsten Festtage sind:

Neuenmond: Eine elf Tage lange andauernde Feier zu Ehren des obersten Gottes Solis.

Theodorusfest: Die Feierlichkeit zur Gründung des Landes Löwentor und seines ersten Herrschers; eine ganze Woche lang wird dabei gefeiert.

Hexenmacht: In dieser Nacht sind angeblich besonders viele Hexen, Geister und Feenwesen unterwegs zu ihren Versammlungsplätzen und man muss Wegkreuzungen, Galgen, Feenkreise und Friedhöfe auf jeden Fall meiden.

Blütentag: Eine ausgelassene Feier im Frühling zu Ehren der

Göttin Elia mit großen Festessen und Zechgelagen, aber auch besonders vielen Eheschließungen.

Wissensfest: Ein Feiertag zu Ehren der Göttin Uru, der aber relativ unbekannt ist und in aller Stille vor allem in Klöstern und Schreibstuben begangen wird.

Altenmond: Kein Feiertag im eigentlichen Sinne, denn er ist den „alten Mächten“ gewidmet, die vor den Menschen hier lebten, vor allem aber den mystischen Feenwesen wie Nymphen, Dryaden, Zyklopen, Gorgonen und allen Naturgeistern.

Waffenruhe: Neben dem Theodorusfest der wichtigste Feiertag im Lande, denn auf königlichen Geheiß wird der Jahrestag der letzten großen Schlacht gegen die Rattlinge bei der Furt vom Natternsee gefeiert.

In größeren Städten und Festungen gibt es dabei viele Turniere, auf dem Lande einfache Waffen-

spiele wie Stockkämpfe oder ähnliches, um Adel und Volk zu erfreuen.

Totentanz: Dies ist ein durchaus fröhlicher Feiertag der Todesgöttin Ariun, der auch allen bisher verstorbenen Menschen in Löwentor geweiht ist.

Lehrenlug: Eigentlich kein echter Feiertag, aber dennoch das Fest der Gelehrten und Magier Löwentors, die hierbei einmal im Jahr ihre (hoffentlich) bestandenen Prüfungen feiern und dabei allerlei Schabernack mit ihren Lehrmeistern treiben.

Mummenschanz: Dieser Festtag war einst der Göttin Xaria gewidmet, ehe ihre Anbetung und Verehrung verboten wurde.

Bluttage: Ein dem Roten Gott Taros heiliger Tag, der von seinen Anhängern im ganzen Land heimlich in versteckten Tempeln begangen wird.

Umgang mit Feenvolk

Obwohl es natürlich keine festen Regeln gibt, wie man mit den Feen Löwentors umgehen sollte, so sind doch einige Dinge zu beachten, will man sie nicht erzürnen oder gar von ihnen verflucht werden:

Feen erwarten ein hohes Maß an Höflichkeit, Respekt und Achtung von jenen Personen, mit denen sie sich umgeben.

Betritt man ihr Reich, so sollte man sie vorher untertänigst um Erlaubnis bitten.

Flüche, grobes Benehmen oder aber unnötige Grausamkeit sind Feen zuwider.

Man darf sich niemals zu den Feen umdrehen, wenn sie sich bereits verabschiedet haben.

Es kann eine Fee erzürnen, wenn man sich für eines ihrer Geschenke bedankt, andererseits erwartet sie aber Dankbarkeit von jenen, denen sie geholfen hat.

Man soll den Namen des Gottes Solis nicht vor ihnen aussprechen oder den Namen anderer „junger“ Götter; eine große Ausnahme bildet hier die Göttin Elia, die offenbar von allen Feenwesen respektiert wird.

Ein Sterblicher sollte niemals zu lange in die Augen einer Fee blicken oder sie gewinnt direkt oder indirekt Gewalt über ihn.

Man darf einen Feenkreis nicht betreten, es sei denn, man ist sich des Wohlwollens der Feen gewiss, die einen hierzu einladen.

Die Speisen und Getränke der Feen zu sich zu nehmen kann bedeuten, unter ihren Bann zu fallen, andererseits sollte man ihnen immer etwas anbieten können.

Feen lieben alle Formen der Kreativität.

Elfen werden von den Feen Löwentors verachtet, da sie diese als minderwertig betrachten.

Feen verachten materialien Besitz und demzufolge auch Personen, die gierig und geizig sind.

Verrät eine Fee einem Sterblichen ihr Alter, so ist sie an diesen gebunden, bis er sie wieder freigibt.

Feen verabscheuen Eisen und Stahl und weichen davor zurück.

Es bringt Unglück, etwas auf einem Pfad liegenzulassen, den Feen gerne benutzen.

Gegen einige der Alben schützen auch Salz und geweihte Gegenstände.

Man darf Feen niemals den Eintritt in ein Haus verwehren, bei Alben sollte man dies allerdings unbedingt tun, da diese meist nur Schabernack im Sinn haben.

Den Weisungen einer Fee sollte man stets bis ins kleinste Detail folgen.



Ein Gebet zu Ehren von Arium



Meine gütige Herrin der schwarzen Schwingen,
immer nah und immer fern.

Gewähre mir die Gunst deiner sanften Berührung
und begleite mich im Augenblick meines Todes in dein Reich!

Tritt ein in mein Heim oder komm zu mir,
wo auch immer ich sein mag, wenn mein Ende naht.

Du bist mir stets willkommen!

Und ich will gerne die Reise mit dir gehen,
wenn denn meine Stunde gekommen ist...

Wirf deinen bleichen Schleier über mich
und führe mich fort aus dieser Welt der Qualen,
in dein Reich voller Wärme und Freude.

Arium, ich spüre deine Gegenwart alle Zeit um mich, bei jedem
Atemzug, bei jedem Wimpernschlag, bei jedem Klopfen meines
Herzens. Gewähre mir die Gnade, noch bei jenen zu verweilen,
die mir am Herzen liegen und gib mir die Zeit, all' das zu tun,
was getan werden muss.

Arium, ich sehe dich im Herbst und Winter und so, wie unser
Land sich Herbst und Winter beugt, so werde auch ich mein
Haupt beugen, wenn der Winter meines Lebens gekommen ist.

Arium, ich warte auf dich!

Oftmals verkleiden sich diese scheinbar doch recht schlauen Wesen dann sogar als Menschen, denn ihre Statur macht dies durchaus möglich, auch wenn ihr Gestank und ihre seltsamen Bewegungen ihre wahre Identität einem aufmerksamen Beobachter schnell offenbar werden lassen! Wenn sie jedoch ihre schrecklichen, spitzen Rattenschnauzen und ihre behaarten, erstaunlich geschickten Klauenfinger verbergen, dann mögen sie bei einer nur kurzen Betrachtung durchaus unbemerkt zum Beispiel in eine Ansiedlung schlüpfen und können dort dann überaus großes Unheil anrichten...

*Aus dem Buche „Meine Erkenntnisse und Aufzeichnungen zur Plage der Rattlinge“
von Meinhard-Ansgar von Geisselbach*

Zeittafel Löwentors

Der erste König unseres Reiches Löwentor war der tapfere Krieger namens Theodorus, der einst die neu zugewanderten Menschen in die Schlacht gegen die großen Horden der Wildorks führte. Er war es auch, dem damals Solis erschien und ihm und seinem Volk die heiligen Reliquien zum Geschenk machte...

Die Zeitrechnung nach der Erscheinung des Solis:

- 1 n.d.Ä.: Krönung von Theodorus dem I.
- 378 n.d.Ä.: Krönung von Sigurd dem III.
- 403 n.D.Ä.: Die ersten großen Ansiedlungen werden zu Städten ernannt
- 412 n.d.Ä.: König Sigurd der III. wird Opfer eines Attentats
- 685 n.d.Ä.: Krönung von Thalius dem II.
- 699 n.d.Ä.: Geburt von Prinz Lakran dem I.
- 714 n.d.Ä.: Beginn der Rattenkriege
- 731 n.d.Ä.: Bruderkrieg zwischen den Fürstentümern Grottenhuld und Hohenwang
Konstanze von Hohenwang wird entführt
- 732 n.d.Ä.: Thalius der II. wird von Rattlingen im Kampf getötet
Sein Sohn, Lakran der I., wird im Alter von 33 Jahren zum neuen König Löwentors gekrönt
- 747 n.d.Ä.: Ende der Rattenkriege
König Lakran der I. lässt sich von allen Fürsten erneut den Treueschwur leisten
- 751 n.d.Ä.: Delegationen und Botschafter werden in die Nachbarreiche Löwentors entsandt





Solis und Alia werden
selbst den Siechen die
Erlösung bringen...



752 n.d.Ä.: Erster Austausch mit dem Rat des Landes Norwall

753 n.d.Ä.: Der freundschaftliche Austausch der beiden Länder gerät ins Stocken – Norwall bezichtigt Löwentor, eine Rattling-Plage eingeschleppt zu haben

Die Tochter von Ferdinand von Hohenwang – Konstanze – wird von Karl-Konstantin von Kulter und Bruder Fendar mit Hilfe von tapferen Mitstreitern und Löwentorer Truppen im Kulter Forst aus den Händen von Wildorks befreit

Annegret Todleben erhält diesen Wald zugesprochen

Der Kelch des Solis wird wiedergefunden

Als Zeichen der Freundschaft erhalten die Abgesandten des Reiches Tanaris ein Lehen in Löwentor zuerkannt

„Meister Schildkröt“ wird von Ferdinand von Hohenwang die Burg Altengrat zugesprochen

Dem Lande Arkania wird Hilfe im Kampf gegen die Schwarzelfen in Form von Waffen und Rüstungen angeboten

754 n.d.Ä.: Die diplomatischen Gespräche mit dem Lande Südandryll werden vertieft

Karl-Konstantin von Kulter lädt seine Kampfgefährten vom Kulter Forst zu einem Fest in „Elias Rast“

Nach einem Aufruf des Großkönigreiches Lorange werden mehrere Söldner und zwei schwere Ballisten aus der Stadt St. Leonsburg in die Mittellande verschifft

Auf dem alljährlichen großen Turnier der Südlande erringt die Mannschaft aus dem Lande Löwentor den 3. Platz beim „Gestampfe“

Auf Grund eines Schreibens von Bruder Fendar und mehrerer Zeugenaussagen kann davon ausgegangen werden, dass am Wald Drachenhain ein Kult des Gottes Taros zerschlagen werden konnte

Da mit dem Lande Norwall nun alle Streitigkeiten geklärt werden konnten, ist auf dem Konvent der Südlande ein Vertrag ausgehandelt worden

Ebenso wurde ein Beistandspakt mit Craigh na Dun – dem Arkanischen Norden – geschlossen

755 n.d.Ä.: Eine Gesandtschaft aus Löwentor nimmt an der letztlich gescheiterten Expedition in die sogenannten „Geisterebenen“ teil, die zu den neu besiedelten Gebieten des Rätereichs Norwall gehören

Die geplante Hochzeit, die den Beistandspakt zwischen Craigh na Dun und Löwentor besiegeln sollte, konnte nicht stattfinden, da die Braut zuvor von Schwarzelfen entführt worden war

Amund von Tarant und Aglas Händelwurz laden zum Fest auf Tarant – Lares von Kadrim ernennt Amund zum neuen Botschafter Löwentors



*Legenden
der
Leuenmark*

*Der kalte
Hauch
des Todes*

*Dunkles
Herz*
17. bis 20. Juli 2008

live@leuenhall.de
www.leuenhall.de

Legenden der Leuenmark

Dunkles Herz

19. bis 20. Juli 2008

Der kalte Hauch des Todes

Schert euch unter das Banner der Provinz Leuenmark und macht euch auf eine Reise gefasst, die euer Leben auf ewig verändern wird! Werdet Teil der Legende Leuenhalls!

Pfadfinderzentrum „Karlshof“ · 86745 Hohenaltheim

Erste Preisstaffel bis 31. Januar 2008:

Spieler im Haus nur 60 Euro · Spieler im Zelt nur 50 Euro
NSCs im Haus nur 20 Euro · Preise inklusive Frühstück!

Leuenhall Live bietet Dir auf *Dunkles Herz* u.a.:

- Vier Tage lang Abenteuer, Ambiente und Plot rund um die Uhr sowie eine lebendige Spielwelt.
- Eine stimmungsvolle **In-time-Anreise**.
- Zwei **Dungeons** (!) und eine **große Taverne**.
- Sehr **schönes Spielgelände** im Nördlinger Ries.
- Unser eigenes Live-Regelwerk „**Leuenhall LIVE**“.
- Unterbringung wahlweise **im Haus** (begrenzt) oder auf dem Zeltplatz.
- NSC-Unterbringung **komplett im Haus**.
- Ein **hoch motiviertes** Spielleiter- und Orga-Team.
- **Leckeres Frühstück** sowie Kaffee und Tee frei.

live@leuenhall.de
www.leuenhall.de
015 77/184 16 23

